Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 157 | Mittwoch, 9. Juli 1930 | 37. Jahrgang

Reichstagsmehrheit gegen Erwerbslose!

Immer mehr Ausgesteuerte

WTB. Berlin, 9. Juli

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat in der Zeit vom 16. bis 30. Juni zwar noch um rund 36 000 — stärker als im gleichen Zeitpunkt früherer Jahre, aber weniger als in der ersten Juni-Hälfte — abgenommen. Im Gesamtbild zeigt sich jedoch, daß die verzögerte diesjährige Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes als vorläufig beendet anzusehen ist. Dafür sprechen besonders die umfangreichen Aussteuerungen und die ständige weitere Zunahme der Zahl der Krisenunterstützungsempfänger.

Nichts wird getan!

Berlin, 8. Juli

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages lehnte am Dienstag die Anträge der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten auf Ausbau der Krisenfürsorge ab.

Der Reichsfinanzminister erklärte im Verlauf der Debatte, daß ihm vorläufig die Mittel irgendwelcher Art für die Ausgestaltung der Krisenunterstützung nicht zur Verfügung stehen. — Schneider (Dem.) wies darauf ihn, daß der Abbau der Arbeitslosenversicherung zwangsläufig zu einer Belastung der Krisenfürsorge führen müsse. — Abg. Gerlach (Soz.) kritisierte, daß der Reichsarbeitsminister sich zu der sozialpolitischen Notwendigkeit der Erweiterung der Krisenfürsorge nicht äußere. Der sozialdemokratische Antrag bezwecke, die Krisenunterstützung auf alle, insbesondere auch auf die baugewerblichen Berufe auszudehnen und die Bezugsdauer der Krisenunterstützung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit zu erstrecken. Der Vorstand der Reichsanstalt habe den gleichen Vorschlag gemacht. Mit der Erklärung des Finanzministers könne sich der Ausschuß nicht abfinden.

Reichsarbeitsminister Stegerwald trat den Ausführungen des Reichsfinanzministers im wesentlichen bei und vermied es, für die Anträge über den Ausbau der Krisenfürsorge irgendeine Erfüllung in Aussicht zu stellen. — Müller-Lichtenberg (Soz.) unterstrich, daß nach § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes heute die Voraussetzungen gegeben sind, unter denen der Arbeitsminister die Ausdehnung der Krisenfürsorge vorzunehmen hat. Nach einer Statistik des Baugewerksbundes hätten im vorigen Jahr von 500 000 Mitgliedern nicht weniger als 50 000 keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erwerben können.

Am Mittwoch wird der Ausschuß mit der Beratung der Novelle zur Krankenversicherung sich beschäftigen.

Leon Blum deckt die Wahrheit über die Saarfrage auf

WTB Paris, 9. Juli

Zur Aussetzung der Saarverhandlungen schreibt Leon Blum in dem offiziellen Organ der Sozialistischen Partei: „Tatsache ist, daß das Hindernis für die Liquidierung der Saarfrage der von industriellen Gruppen auf die französische Regierung ausgeübte Druck ist, die sich ein Lösegeld für die Räumung bezahlen lassen wollen. Ist das zu dulden? Wir verlangen eine Aeußerung der französischen Regierung."

Bedenklicher Zwischenfall

Französischer Sportgast in Deutschland zu Gefängnis verurteilt

Zeitz, 9. Juli (Radio)

Der französische Schwimmer Cuvelier, der am Sonntag an dem Länderkampf Frankreich gegen Deutschland teilnahm, wurde am Dienstag von dem hiesigen Schnellgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hetze der nationalsozialistischen Presse gegen die an dem Länderkampf beteiligte französische Mannschaft führte in der Nacht zum Montag zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Mann, der den Streit schlichten wollte, mehrere Messerstiche erhielt. Als Urheber der Tat wird der verurteilte französische Schwimmer Cuvelier bezeichnet, ohne daß bestimmte Anhaltspunkte dafür vorliegen.

Die französische Botschaft in Berlin hat wegen des Vorfalles bei der Reichsregierung bereits interveniert. Das Urteil gegen den französischen Schwimmer hat selbst in rechtsstehenden bürgerlichen Kreisen der Stadt ziemliche Empörung ausgelöst.

Sieben Millionen Neuyorker

WTB Neuyork, 9. Juli

Nach der neuesten Volkszählung hat Neuyork eine Einwohnerzahl von 6 958 792 Personen. Daas bedeutet gegen die letzte Volkszählung von 1920 eine Zunahme um 1 376 744 Personen.

Proletarier aller Länder grüßen den Weltkongreß der Arbeit

Es geht aufwärts!

Stockholm, 8. Juli (Eig. Bericht)

Mit einem Gruß der Arbeiterwelt begann am Dienstag der Stockholmer Gewerkschaftskongreß seine Arbeit. Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete **Albert Thomas**, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes. Den häufigen Vorwurf, daß der Genfer sozialpolitische Fortschritt nur ein mäßiges Tempo aufweise, beantwortete Thomas mit der Frage: „Und die Arbeiterschaft?" Eine wirtschaftliche Organisierung der Welt und eine Organisierung des Friedens gebe es nicht ohne die Arbeiter. Könne man sich wundern, wenn angesichts des Treibens der Zerstörer der Einheit auf der einen Seite und der Zurückhaltung der nordamerikanischen Gewerkschaften der Völkerbund nur zögernd und schwankend an seine Aufgaben herangehe?

Friedrich Adler, der den Gruß der sozialistischen Internationale überbrachte, verwies in seiner Ansprache auch auf die Situation in Finnland, wo die Reaktion versuche, mit Gewalt die sozialen Errungenschaften zu zerstören. Gewisse Leute, erklärte Adler, sagen angesichts der Haltung der Bourgeoisie in Litauen, in Polen, in Oesterreich:

Warum halten wir uns so streng an Demokratie und machen es nicht wie die Bourgeoisie?

Die Antwort lautet:

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein Erfolg beim Abgehen von der Demokratie nur vorübergehend sein kann. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß sich die finnische Sozialdemokratie geschlossen der Reaktion widersetzt. (Lebhafter Beifall.)

Finnland ist Anschauungsunterricht für die Zusammenarbeit von Partei und Gewerkschaften. Stockholm ist der Ort der Wiedergeburt der sozialistischen Internationale. Der Name Stockholm ist das Symbol der Arbeit für den Frieden und der Solidarität der Völker. — **Ollenhauer**-Berlin überbrachte die Grüße der sozialistischen Jugend. Er hob dabei besonders die Gemeinsamkeit der Forderungen der Jugend und des IGB. hervor.

Die Reihe der Vertreter der überseeischen Länder und Kontinente, die mit dem IGB. in Verbindung stehen und den Kogreß begrüßten, wurde geführt von **Ismail**-Aegypten. Er dankte für die Unterstützung durch den IGB. und skizzierte mit einigen Worten den Fortschritt der Industrialisierung im Nil-Land. Trotz unendlicher Schwierigkeiten hoffe die ägyptische Arbeiterschaft mit Unterstützung des IGB. sich aus ihrem Elend emporzuarbeiten.

Croft-Australien betonte die Notwendigkeit einer engen Fühlungnahme zwischen den australischen und den übrigen Gewerkschaften trotz des Abweichens der australischen Gewerkschaftspolitik in so manchen Punkten wie in der Abwehr der Einwanderung.

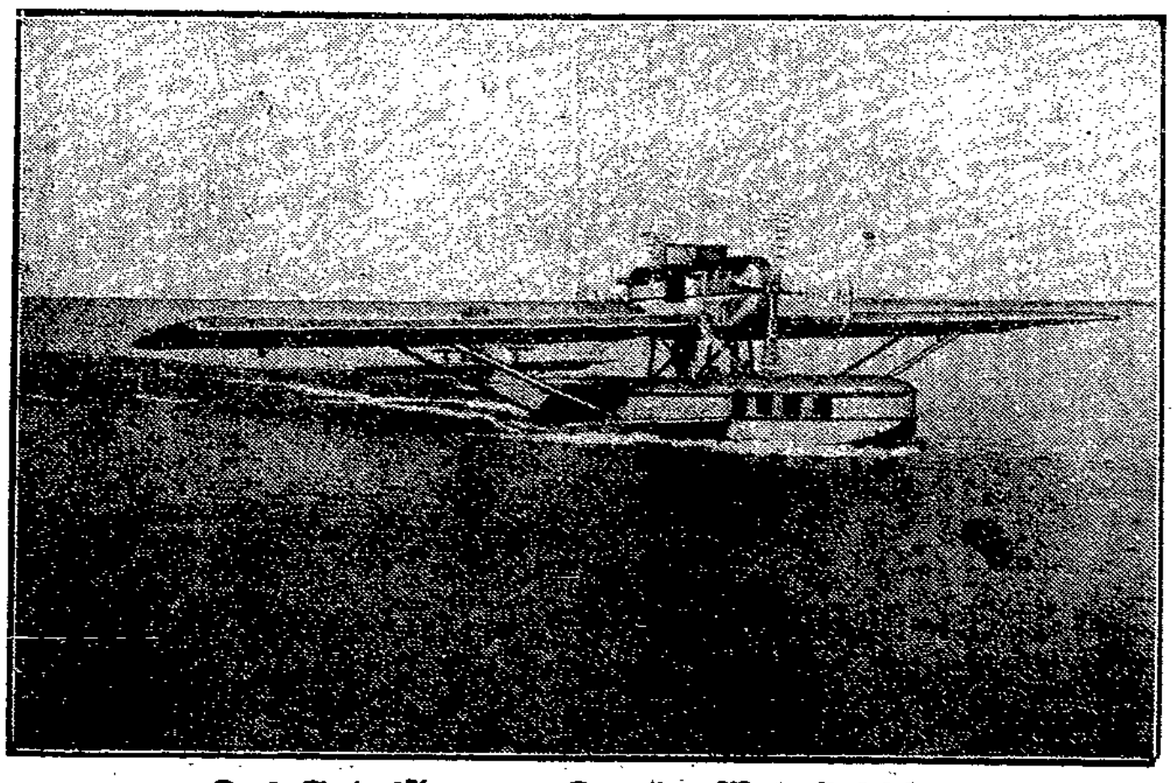
Rajah-Indien erklärte, daß die indische Arbeiterbewegung in ihrem Lebensnerv mit der Befreiung des indischen Volkes verknüpft sei. Der Befreiungskampf sei heute in Indien eine Frage, die die gesamte indische arbeitende Bevölkerung interessiere.

Suzuki-Japan wandte sich sehr heftig gegen Moskau. Er betonte, daß jetzt die japanischen Gewerkschaften, die dem IGB. zuneigen, 60 Prozent der organisierten Arbeiter Japans umfassen.

Roberts-Neuseeland schilderte die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der neuseeländischen Arbeiterschaft und versprach alles zu tun, um den Anschluß der neuseeländischen Gewerkschaften an den IGB. herbeizuführen.

Jouhaux dankte den Rednern und betonte, daß trotz aller Unterschiede die mit Amsterdam in Verbindung stehende Arbeiterschaft von dem gleichen Geist und dem gleichen Ideal beseelt sei. Die Zusammenarbeit müsse künftig positiver und fruchtbringender gestaltet werden. Das gelte vor allem für Australien.

Sassenbach ergänzte mit einigen Hinweisen den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Die Krise in der Gewerkschaftsbewegung sei überwunden; seit zwei Jahren gehe es überall vorwärts. In den nächsten Jahren werde der IGB. zweifellos Zuwachs aus überseeischen Ländern bekommen. Mit Moskau habe seit zwei Jahren ein Briefwechsel nicht mehr stattgefunden.



Das Todesflugzeug Dornier-Wal „D 864"

das beim Flug Stettin—Stockholm infolge Kurbelwellenbruchs niedergehen mußte und beim Abschleppen kenterte. Von den 5 Fluggästen und der dreiköpfigen Besatzung werden nicht, wie gestern gemeldet, drei, sondern fünf vermißt. Gerettet wurden nur ein Fluggast und zwei Mann der Besatzung. Völlig unverständlich bleibt, warum man nicht zuerst die Passagiere rettete, bevor man an die gefährliche Arbeit des Abschleppens ging.

Brüning handelt mit der Volkspartei

Arbeitslosenversicherung als Köder

Amtlich wird mitgeteilt:

„In der am Dienstag abend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgefundenen Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde das Deckungsprogramm des Kabinetts eingehend erörtert, wobei die Parteien als Ergänzung dieses Programms Anregungen vorbrachten. Ueber diese Anregungen wird das Reichskabinett heute nachmittag seine Entscheidung treffen und alsdann die Fraktionen darüber zu einer endgültigen Stellungnahme auffordern."

Die Besprechungen der hinter der Regierung stehenden Parteien dauerten von 8 Uhr abends bis kurz nach 12 Uhr nachts. Sie führten nach unseren Informationen zu bestimmten Vereinbarungen, die eine endgültige Verständigung über das Deckungsprogramm der Regierungsparteien noch für heute, spätestens morgen erwarten lassen.

Schon aus dem in der amtlichen Verlautbarung gebrauchten Wort „Ergänzung" ergibt sich, daß diese Vereinbarungen an dem grundsätzlichen Teil des Deckungsprogramms nichts ändern und die Volkspartei plötzlich bereit ist, sowohl das Notopfer als auch den 5prozentigen Zuschlag auf die Einkommensteuer zu schlucken. Diese Umkehr der Deutschen Volkspartei erfolgt voraussichtlich gegen die Zusage einer Aufhebung der unbeschränkten Zuschußpflicht des Reiches zur Arbeitslosenversicherung durch Aenderung des § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und durch die sofortige Einführung einer Kopfsteuer. Die übrigen hauptsächlich von der Volkspartei ausgehenden und von der Regierung gebilligten „Anregungen" zur Ergänzung der Deckungsvorlage laufen nur auf geringfügige Aenderungen des Deckungsprogramms hinaus. Mit der voraussichtlichen Verständigung der hinter der Regierung stehenden Parteien wird das Kabinett Brüning eine große Sorge los. Aber diese Verständigung sichert ihr noch keineswegs eine Mehrheit. Das Bedürfnis, diese Mehrheit evtl. durch Besprechungen mit der Opposition sichern zu helfen, scheint bei der Regierung zunächst nicht zu bestehen. Man gibt sich dort neuerdings vielmehr der Hoffnung hin, daß die deutschnationale Fraktion zu einem großen Teil für die Vorlagen stimmen und durch die Abwesenheit eines Teiles der Abgeordneten eine kleine Mehrheit für das Deckungsprogramm erreicht wird.

Die niederträchtigste aller Steuern

Alle bürgerlichen Parteien schreien nach der Kopfsteuer

Und jede hat einen andern schönen Namen dafür

Lügen über den Konsumverein

Berlin, 8. Juli (Eig. Bericht)

Die Reichstagsaussprache über den Haushalt des Reichsfinanzministers und über sein Deckungsprogramm wurde am Dienstag fortgesetzt.

Der christlich-nationale Bauernführer **von Sybel** verlangte die sofortige Einführung der Kopfsteuer, die er schamhaft als „Verwaltungskostenbeitrag" bezeichnet, für die Gemeinden zur Senkung der Grundsteuer. Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. **Cremer** gestand zu, daß Hilferding in den Jahren 1928/29 auf dem rechten Wege gewesen sei, als er 600 Millionen Mark im Haushalt habe ersparen wollen, also wesentlich mehr als jetzt der Reichsfinanzminister Dietrich. Schon die Ressorts aber hätten das Streben Hilferdings aufgehalten, noch ehe diese Pläne an den Reichstag gekommen seien. Im Gegensatz zu der früheren Haltung der Volkspartei betrachtet Dr. Cremer das Notopfer auch für die Beamten, wenn es allgemein eingeführt werde, für untragbar. Dr. Cremer verlangt ferner erhöhte Sparsamkeit bei den Personalausgaben. In der Reichsfinanzverwaltung seien Beamte abgebaut und dafür Behördenangestellte hereingenommen worden. Die Deckungsvorlage des Reichsfinanzministers, insbesondere auch die Ledigensteuer, behandelte Dr. Cremer sehr zurückhaltend, ließ jedoch Möglichkeiten zur Einigung offen.

Der Wirtschaftsparteiler **Colosser** versuchte die Rede hinwegzudiskutieren, die sein Parteifreund Lücke als Beamter vor einigen Tagen gehalten hat. Die Wirtschaftspartei werde für die Pensionskürzung auf 12 000 Mark stimmen. Scharf wandte sich Colosser gegen die Riesengehälter in den Gemeindebetrieben, durch die manche Futterwirtschaft gefördert und die Selbstverwaltung gefährdet werde. Es sei unerhört, daß Bürgermeister mehr Gehalt bekämen als Reichsminister. Von allen Regierungsparteien sprach sich Colosser eigentlich noch am freundlichsten zu den Deckungsvorlagen der Regierung aus.

Der demokratische Abgeordnete Dr. **Reinhold** verlangte ebenso wie alle anderen Regierungsparteien die Einführung der Bürgerabgabe. Er will sie neben der Verzehrsteuer zur Wahl stellen: die eine Gemeinde könne die Bürgerabgabe einführen, die andere dagegen die Verzehrsteuer. Den Deckungsvorlagen seines eigenen Parteifreundes Dietrich stehe die demokratische Fraktion außerordentlich kühl gegenüber, wenn auch zugegeben sei, daß Dietrich die Moldenhauerschen Pläne verbessert habe. Reinhold verlangt Ersparnisse über 100 Millionen hinaus. Im Gegensatz zu der Ablehnung der Hansabund-Ersparnisvorschläge durch den Reichsfinanzminister versuchte Reinhold, eine Brücke zum Hansabund zu schlagen. Reinholds Rede zeigte überhaupt, was vorher schon kein Geheimnis war, daß zwischen Dr. Dietrich und der Demokratischen Reichstagsfraktion alles andere als Einigkeit besteht. Der Gesamteindruck aller regierungsparteilichen Reden der letzten beiden Tage ist, daß die Regierung noch mancherlei Schwierigkeiten haben wird, ihre eigenen Parteien vollkommen auf ihre Seite zu bringen. Der Kuriosum halber sei der Vorschlag Dr. Cremers erwähnt, die Bürgerabgabe, also die Kopfsteuer, durch die Hausbesitzer einkassieren zu lassen.

Mit der Beratung wurde die Debatte über eine Interpellation des deutschnationalen Abgeordneten Dr. **Wienbeck** verbunden, der auf Grund von lügenhaften und längst überholten Erzählungen über den Görlitzer Konsumverein an die Regierung interpelliert, was sie gegen die Steuerhinterziehung von Konsumvereinen und gegen das Niederschlagen von Steuern durch die Behörden gegenüber den Konsumvereinen tun wolle. Herr Wienbeck scheint sich inzwischen überzeugt zu haben, daß er auf Klatschgeschichten hereingefallen ist. Er hat sich nämlich auf 7 Tage beurlauben lassen und so seine eigene Interpellation preisgegeben. Als von sozialdemokratischer Seite diese Flucht des deutschnationalen Abgeordneten vor seiner eigenen Interpellation bekannt gegeben wurde, war Herr Wienbeck und seine Interpellation 100prozentig erledigt.

Weiterberatung Mittwoch.

Die Hetze geht weiter

Neue Krawalle in Trier

Trier, 9. Juli (Radio)

In der vergangenen Nacht ist es in Trier wieder zu Ansammlungen vor den Wohnungen angeblicher früherer Separatisten gekommen. Die Polizei, die mit Karabinern und Tränengasbomben ausgerüstet war, hatte alle Hände voll zu tun, um die Demonstranten zurückzudrängen und die Straße zu säubern. Mehrere Straßen wurden zeitweise für den gesamten Verkehr gesperrt. Trotzdem konnte die Polizei nicht verhindern, daß in einem Zigarrengeschäft und in zwei anderen Häusern Fensterscheiben eingeworfen wurden. In einer Villa außerhalb von Trier wurden Fenster und Türen ausgehängt und zertrümmert, sowie die Möbel zerstört. Erst gegen 2 Uhr nachts trat wieder Ruhe ein.

Um den Achtstundentag

Die Kampflage in Nordwest

Essen, 8. Juli (Eig. Bericht)

In Essen fanden am Dienstag Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwest und den Gewerkschaften über die in Aussicht genommenen Kündigungen des Arbeitszeitabkommens durch die Gewerkschaften und des Lohnabkommens durch die Arbeitgeber und christlichen Gewerkschaften statt. Vor Eintritt in die Besprechungen erklärten die Arbeitgeber, daß sie eine gerichtliche Feststellung darüber herbeiführen lassen würden, ob der Deutsche Metallarbeiterverband durch sein Unterstützungsversprechen in der Abwehr des Akkordlohnabbaues die Friedenspflicht verletzt habe. Ferner stellten sie fest, daß die christlichen Gewerkschaften die beiden Abkommen erst gekündigt hatten, nachdem die anderen Kündigungen, vor allem aber die des Arbeitgeberverbandes, vorlagen.

In den Verhandlungen selbst forderten die Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die 48-stündige Arbeitswoche, zumal Nordwest die längste Arbeitszeit im ganzen Reiche habe. Die christlichen Gewerkschaften forderten eine bessere Uebersichtlichkeit des Lohnabkommens und kündigten spezielle Forderungen an. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband erklärte ebenfalls, entsprechende Forderungen erheben zu wollen. Die Arbeitgeber teilten mit, daß sie Lohnsenkungen beabsichtigten. Die Verhandlungen werden am 29. Juli in Essen fortgesetzt.

Deutsch-russische Einigung

WTB Moskau, 9. Juli

Die deutsch-russische Schlichtungskommission, die hier seit dem 16. Juni tagte, hat ihre Arbeit beendet. In einem gemeinsamen Bericht wird das Ergebnis der Tagung den beiden Regierungen unterbreitet werden.

Die Thüringer Nazi-Polizei

Weimar, 8. Juli (Eig. Bericht)

Die von der thüringischen Regierung zu Polizeidirektoren ernannten rechtsstehenden bezw. nationalsozialistischen Beamten haben inzwischen ihre Aemter angetreten. Der Dienstantritt erfolgte auf ausdrückliche Anweisung des Putschisten Frick. Er hat es also nicht einmal für notwendig befunden, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über den Konflikt mit dem Reich abzuwarten.

Kollege Jorns

Das Reichsgericht deckt seinen Mann

Leipzig, 7. Juli

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts erkannte am Montag im Jorns-Prozeß auf folgendes Urteil:

„Die Revision des Angeklagten Bornstein gegen das Urteil des Landgerichts 1 Berlin vom 14. Februar 1930 wird kostenpflichtig verworfen. Auf die Revision des Nebenklägers, Reichsanwalt Jorns, wird das Urteil nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben und die Angelegenheit wird zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz, das Landgericht 3 in Berlin, zurückverwiesen."

*

In einem Prozeß, in dem sich Recht und Unrecht so scharf schieden wie Feuer und Wasser und der geradezu zum Prüfstein für die Schicksalsfrage geworden war, ob es noch Richter gibt in der deutschen Republik, ist durch das höchste Gericht jetzt die Entscheidung zugunsten des Unrechts gefällt worden. Unvergeßlich ist das Plädoyer, das Levi gegen die rote Robe hielt, unvergeßlich jener Tag, da der Reichsrichter Jorns unter den Schlägen des Verteidigers Levi, der zum Generalankläger geworden war, zu Boden sank. Das Schöffengericht Berlin-Mitte kam zu einem Freispruch des von Jorns angeklagten Bornstein, weil es den Wahrheitsbeweis für die von Bornstein aufgestellte Behauptung, daß Jorns die Mörder Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts begünstigt habe, für vollerbracht ansah. Auch die zweite Instanz, das Landgericht Berlin, verurteilte Bornstein nur wegen formaler Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe, entschied aber in der Sache genau so wie die Vorinstanz.

Und nun ergab sich jene ungeheure Perspektive: wenn der Wahrheitsbeweis erbracht war, dann mußte Jorns nicht nur seines hohen Richteramtes enthoben werden, sondern dann gehörte er ins Zuchthaus, weil er als Richter dem Verbrechen Vorschub geleistet hatte.

Das Reichsgericht hat seinen Kollegen nicht enttäuscht. Der schwere Spruch gegen Jorns ist aufgehoben und wird mit dem deutlichen Hinweis zur Revision an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das Recht ist in der deutschen Republik eine sagenhafte Angelegenheit geworden.

Militärgericht gegen einen Dramatiker

WTB. Prag, 9. Juli

Vor dem hiesigen Divisionsgericht begann heute die Verhandlung gegen den bekannten Dramatiker Oberstleutnant des Sanitätsdienstes Dr. Dvorak, der beschuldigt wird, Söhne hochgestellter Persönlichkeiten untauglich zum Militärdienst geschrieben zu haben, ohne sie der durch das Reglement vorgeschriebenen Nachprüfung zuzuführen.

Preußen nimmt die „Landvolk"-Hetzer an die Leine

Schleswig, 7. Juli (Eig. Drahtb.)

Der Regierungspräsident von Schleswig hat am Montag eine längere Mitteilung veröffentlicht, in der er sich mit den Versuchen des Landvolks auseinandersetzt, ihre tote Bewegung durch neue Demonstrationen zu beleben. Der Regierungspräsident verteidigt insbesondere das Verbot jener beabsichtigt gewesenen Landvolk-Demonstration, die die feierliche Uebergabe der schwarzen Fahne durch Bürger der Stadt Neumünster vorsah.

Die Veranstaltung der Demonstration sollte, wie der Regierungspräsident bemerkt, innerhalb der Richtung liegen, die den Staat, seine Verfassung, Gesetze und Einrichtungen verneint, die verbrecherischen Attentate duldet und verherrlicht. Es sei bezeichnend, daß die Landvolkbewegung sich aber stets auf die von ihr bekämpfte Verfassung berufe, wenn es ihren Zwecken diene. Die Regierung werde selbstverständlich Umzügen der landwirtschaftlichen Bewegung oder ihrer verantwortlichen Organisationen nichts in den Weg legen. Der Versuch der sogenannten Landvolkbewegung, sich als Vertreter des Bauernstandes von Schleswig-Holstein aufzuspielen, sei schon deshalb verfehlt, weil die Haltung des weitaus überwiegenden Teils der Bauernschaft und der landwirtschaftlichen Organisationen dem entgegenstehe. Wenn es dem „Landvolk" darauf ankomme, zu seinen Anhängern zu sprechen, so könne es das in geschlossenen Räumen tun. Zu verbieten seien jedoch Demonstrationen, die eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit darstellten.

Kampf um die Todesstrafe in England

Ein von der Labour-Regierung vor längerer Zeit bestellter und aus allen Parteien zusammengesetzter parlamentarischer Ausschuß beschäftigt sich zurzeit mit der Frage, ob die Todesstrafe abgeschafft oder beibehalten werden soll. Dienstag wurde u. a. der Erzbischof von York gehört, der sich energisch gegen die Todesstrafe erklärte. Sie widerspreche dem Geist der christlichen Religion. Eine physische Vernichtung könne höchstens gegen einen Menschen vollzogen werden, wenn er ein völliger Teufel sei. Aber ein derartiges menschliches Wesen sei auf Erden nicht vorhanden und für jeden Menschen gäbe es eine Hoffnung auf Besserung. Nur die Abschaffung der Todesstrafe und nicht ihre Beibehaltung könne die Zahl der Mordvergehen vermindern.

Die Friedensgesellschaft klagt

Berlin, 8. Juli

Die „Deutsche Friedensgesellschaft" teilt mit, daß sie gegen den „Tag"-Berlin und den „Mittag"-Düsseldorf Strafantrag wegen der Behauptung stellen werde, die „Friedensgesellschaft" habe Bestechungsgelder von den ehemaligen Feinden angenommen und ihre Propaganda gegen die Wehrmacht aus ausländischem Gelde finanziert.

Englische Kolonialpolitik

Arbeiterregierung schützt die Farbigen

London, 7. Juli (Eig. Drahtb.)

Die in der britisch-ostafrikanischen Kolonie Kenya ansässigen weißen Farmer verwerfen die vor einigen Wochen von der Arbeiterregierung veröffentlichten Reformvorschläge zur inneren Umorganisierung Britisch-Ostafrikas. Die Arbeiterregierung verlangt in ihren Vorschlägen den weitgehendsten Schutz der Eingeborenen. Am Ende des von dem Kolonialminister Sidney Webbs beschrittenen Weges soll die Selbstverwaltung Britisch-Ostafrikas stehen. Die in Kenya ansässigen 12 000 englischen Farmer wünschen dagegen die Herrschaft über 3 Millionen Eingeborene aufrechterhalten zu sehen. Die Arbeiterregierung weist das energisch zurück.

Unterhaltung und Wissen

Kirmes

von Hans Heinrich Strätner

Im Städtchen war Kirmes, schon den zweiten Tag. Mehrmals lief Emma, das dralle Dienstmädchen des Rektors, auf den Boden und guckte durch die halbblinden Scheiben. Ueber die Schuppen und Häuser hinweg konnte sie einige bunte Zelte und die Spitze eines Karussells sehen, dessen Fähnchen sich lustig drehte. Schon gestern hatte Emma um Urlaub gebeten.

„Zur Kirmes? Nein, nein! Solch ein junges Ding hört und sieht da Sachen, die seinen Seelenfrieden gefährden. Unnützes Volk läuft da herum. Liederliche Männer und zweifelhafte Frauen, diese Jahrmarktszigeuner."

Die Stimme des Rektors hatte ordentlich gezittert. Emma kannte von früher her nur glitzernde Ketten, große Kuchenherzen und den drolligen Kasper. Sollte die bunte Zeltstadt noch anderes umschließen? Waren da liederliche Männer, die mit den Mädchen tanzten, daß einem der Atem wegblieb?

Die Neugier fiel wie ein brennendes Streichholz in ihre Brust. Beim Tellerspülen hörte sie die Drehorgeln. Vor den Fenstern schaukelten bunte Luftballons in Kinderhänden.

Am Nachmittag fragte sie mit gleichgültiger Stimme: „Muß ich noch zum Kaufmann? Es fehlen Seife, Streusand, Bohnerwachs."

Mit dem Einholekorbe lief sie fort, am Geschäft vorbei, direkt nach dem Markte. Sie wollte nur einen Blick tun, nur sehen, ob die Luftschaukel und der Zirkus und das Panoptikum auch da wären.

Ein Junge aus ihrem Heimatdorfe streckte ihr die Hand hin: „Na, du auch hier?" — „Ja, aber ich muß gleich wieder fort . . . Wiederkommen? Wo denkst du hin! Ich möchte schon, aber . . ."

Nach einigen Sätzen war ein Wiedersehen am Abend verabredet. „Also hinter den Zelten, Punkt zehn Uhr."

Die alte Küchenuhr hatte keine Eile. Langsam kroch der große Zeiger von Ziffer zu Ziffer. Der kleine rückte langsam nach. Heimlich öffnete Emma ein Kellerfenster und stellte einen Schemel davor. Um zehn Uhr abends huschte sie hinaus. Ihr Herz klopfte gewaltig, als sie durch den Lichtschein des Fensters lief. Im Hausschatten blieb sie noch stehen, überlegte nochmal. Drin in der Brust brannte das Verlangen, die Lebensneugier. . .

Hinter den Zelten war es dunkel. Jemand brannte sich eine Zigarette an. „Warum erschrecken Sie denn? Na, na. . . Ich habe jetzt Pause. Anita, die Riesendame, ist eben dran. Nachher kommt noch der Dressurakt."

„Sind Sie vom Zirkus?" Ganz schüchtern klang die Frage.

„Oho, die Hauptnummer! Ringkämpfer, Boxer, Gewichtsstemmer. Fühlen Sie mal meine Muskeln!" Dabei trat er ganz nahe heran. Emma sah, daß er nur ein Trikothemd trug, also ein echter „Jahrmarktszigeuner" war, wie der Rektor diese Leute genannt hatte. Der Mann nahm ihre Hand und führte sie zu seinem Arm. Den anderen legte er ganz leise um ihre Taille. Ein süßes, heißes Kribbeln lief durch ihren Körper. Irgendwo in der Schläfe pochte es zwar: das darf er nicht, das darf er nicht . . . aber das junge Blut sang stärker. Der Zigarettenrauch strich um sie, verführerisch, fremdartig, anders als des Rektors grober Knaster. Die Hand des Mannes tastete nach den Brüsten, die das dünne Kleid hoch aufwölbten. „Sieh dir die Vorstellung an! Geh einfach durch und sag, du willst den Alfred sprechen. Brauchst nicht zu zahlen. Nachher wartest du. Ja?"

Emma nickte. Die Lichter der Schaukeln und Buden tanzten vor ihren Augen. Die Musik kam aus unendlicher Ferne. Emma wagte sich endlich aus dem Dunkel hervor. Sofort wurde sie von der Menschenwoge erfaßt und vor den Zirkus getragen. Eine Frau stand oben, Arme, Beine, Bauch ganz nackt; Anita, die Riesendame. Emma wollte an der Kasse den Namen sagen, brachte ihn aber nicht über ihre Lippen, und sie zahlte lieber die paar Groschen.

Sie setzte sich auf einen Schemel. Die Zeltwand schlug in regelmäßigen Zwischenräumen an die Pfosten. Es war eine armselige Vorstellung, aber Emma hatte große, staunende Kinderaugen. Alfred hob ein paar Gewichtsstücke. Ein Lächeln spielte um seinen Mund, als er scheinbar mit der Kraft eines Riesen den Gegner niederbogte.

Nach ein paar Minuten (jetzt war der Dressurakt dran) streckte sich eine Hand durch den Plan und zog Emma heraus, in einen Wohnwagen. Alfred rückte einen dreibeinigen Schemel zurecht, nahm sein seidenes Halstuch von einem Nagel und zog einen Rock über. Unter dem rostigen Ofen lag ein Aeffchen. „Jumbo ist krank," sagte er.

Dann gingen sie nach draußen, in ein Tanzzelt. Nach einiger Zeit kamen sie über den dunklen Platz zurück. Unter ihnen knarrte wieder die Treppe zum Wagen. Nebenan schnarchte jemand. „Nur mein Vater," sagte Alfred und zog das Mädchen auf seine Knie. . .

Niemand in des Rektors Hause hörte, wie in der Morgenstunde das Kellerfenster leise zugemacht wurde. Emma stand am nächsten Tage wieder am Herd und am Spülstein, wie sonst. In ihren Augen lag ein glückliches Lächeln, ein aufgesprungenes Geheimnis.

Ueber die holprige Straße fuhren die Kirmeswagen, irgendwohin. . . .

Hans Heinrich Strätner.

Stradivarius-Reliquien

Giuseppe Fiorini hat Cremona, der Geburtsstadt des berühmtesten Geigenbauers Stradivarius, eine wertvolle Sammlung geschenkt. Sie besteht aus etwa zwanzig Holzmodellen von Bratschen und Violinen, die sich alle im besten Zustande befinden, und die Stradivarius in verschiedenen Lebensaltern angefertigt hatte. Eins der Instrumente trägt eine eigenhändige Inschrift des Meisters. Die Sammlung enthält außerdem verschiedene Briefe des Sohnes und Enkels des Geigenbauers. Die Sammlung ist von außerordentlich musikgeschichtlichem Wert.

Kaltblütigkeit

„Ist es wahr, daß dein Bruder ganz kalt geblieben ist, als der Boxer Streit mit ihm anfing?"

„Vollkommen kalt. Seine Zähne klapperten förmlich."

Heimliches Glück

„Siehst du die zwei jungen Leute dort im Auto?"

„Ja; die sind wohl jung verheiratet, nach ihren glückstrahlenden Gesichtern zu urteilen."

„Jawohl, aber nicht miteinander."

Wenn auch von allen Dingen immer das Neueste das Beste ist — von den Freunden ist doch der älteste der beste.

Türkisches Sprichwort.

Wenn die Katze die Leber sieht und kann nicht hin gelangen, so sagt sie: „Heute ist Fasttag!"

Türkisches Sprichwort.

Nur nach den fruchttragenden Bäumen wirft man mit Steinen.

Orientalisches Sprichwort.

Wissen Sie?

Taubstummen war in Deutschland bis zum 12. Jahrhundert das Eingehen einer Ehe verboten.

*

Bei der Frau ist die Grundlage zur Entwicklung von 72 000 Eiern gegeben.

*

Ein gesunder Mensch macht in einer Minute beim normalen Gehen 75 Schritte.

*

Bei fast allen schwarzen Rassen stehen Frauen, die sehr korpulent sind, in besonderem Werte, wie große Fettleibigkeit überhaupt als ein Zeichen von Vornehmheit, Würde und Reichtum angesehen wird.

*

Im 18. Jahrhundert verlor Frankreich jährlich an den Blattern 30 000 Menschen.

*

London und Petersburg-Leningrad sind die einzigen Hauptstädte Europas, die noch niemals von einer feindlichen Heeresmacht besetzt wurden.

*

In allen Schächten und Bohrlöchern nimmt die Temperatur mit der Zunahme der Entfernung von der Erdoberfläche ständig zu. Im allgemeinen darf damit gerechnet werden, daß bei einer Zunahme der Tiefe um je 33 Meter die Temperatur um 1 Grad steigt.

*

Es gibt im ganzen nur fünf Radiumfabriken, von denen die älteste und bedeutendste sich in Joachimstal befindet, wo die berühmte Joachimstaler Pechblende die erste Möglichkeit gab, Radium überhaupt herzustellen. Von den anderen Fabriken liegen zwei in Frankreich und zwei in Amerika.

Das Komödiantenschiff

Roman von Edna Ferber

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
75] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Das Essen war ausgezeichnet, reichlich und appetitlich. Sie saßen kaum an dem langen Tisch neben dem Fenster, als sich draußen ein großes Hallo erhob. Ein Vierspänner kam den gewundenen Fahrweg entlang gefahren. Ihm entstieg eine ganze Gesellschaft von jungen Herren aus Chikago, in rehfarbenen Covercoats, steifen Filzhüten, Derbykrawatten und spitzen Lackschuhen. Sie halfen galant den mit ausgesuchtester Eleganz gekleideten Damen, die mit viel Gekreisch und Gelächter die gefährlichen Stufen herabkletterten und züchtig ihre Röcke zusammenrafften, wobei sie eigentlich eher das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichten. Ein paar der jungen Leute trugen Banjos und Mandolinen. Die vier Pferde klirrten mit dem metallbeschlagenen Zaumzeug und machten in einem prachtvollen Bogen kehrt. Und schon lärmten die vergnügten jungen Herren und die lauten jungen Damen die Stufen herauf. Bei näherer Betrachtung stellte Magnolia übrigens fest, daß manche von ihnen gar nicht einmal so jung waren.

„Großer Gott!" hatte Ravenal gerufen und ein bitterböses Gesicht gemacht. „Kennst du sie denn, Gay?"

„Das ist Bliß Chapin mit seiner Bande. Er gibt eine Gesellschaft. Er will übermorgen heiraten. Jetzt feiern sie die ganze Nacht hindurch."

„Wirklich! Wie entzückend! Welches von den Mädels ist denn seine Braut? Zeig' sie mir doch mal!"

Und zum zweiten Male sagte Ravenal: „Sei nicht so töricht, Liebling!"

Sie kamen in das große Speisezimmer und brachten lauten Lärm und bunte Farben mit. Sie stürmten den Tisch. Sie grapschten Brotstückchen und Gurken und Selleriescheiben und aßen sie, noch ehe sie Platz genommen hatten. Und dann erblickten sie Ravenal.

„Gay! Ja, zum Donnerwetter noch mal! Gay, du alter Schlauberger, also deshalb hast du nicht mitkommen wollen! He, Blanche, sieh mal! Dort sitzt Gay, der Halunke. Sieh doch, wer dort sitzt!"

„Ich dachte, ihr gingt zu Cramp!" sagte Gay leise und verstimmt zu einem der Herren.

Er hatte sich an die falsche Adresse gewandt, denn der Gentleman war weder taktvoll, noch scharfsinnig. Er brüllte förmlich durch den Saal: „Das ist ja ganz toll! Hört zu! Dieser schlaue Kerl, der Gay, hat gedacht, wir gingen zu Cramp. Was tut er also? Er fährt mit seiner Dame hierher. He, Blanche, hast du's gehört? Nun weißt du, warum er nicht kommen konnte." Er warf Magnolia einen schmachtenden Blick zu. „Und könnt ihr es ihm verdenken? Nein!"

„Scher' dich zum Teufel!" sagte die mit Blanche Angeredete vom anderen Tischende her, ohne irgendwelchen Aerger zu verraten, lediglich zum Beweis ihrer Schlagfertigkeit. Keiner schien es anders aufzufassen, denn sämtliche Teilnehmer an dieser merkwürdigen Hochzeitsfeier schrien begeisterte Zustimmung.

„Haltet die Schnauze, ihr Esel!" murmelte Ravenal halblaut.

„Oho!" brüllte der Herausforderer.

„Der kleine Gay hat Angst, daß er mit seiner Freundin Krach bekommt."

Gays „Freundin" bewies ein für allemal, wie unrecht ihr „Freund" vorhin mit seiner Beschuldigung gehabt hatte, daß sie nämlich nichts von der Schauspielkunst verstände. Sie hob den Kopf und musterte die laute Gesellschaft um den langen Tisch. Sie war kreideweiß im Gesicht, und ihre dunklen Augen leuchteten riesengroß. Sie lächelte.

„Willst du mich nicht mit deinen Freunden bekanntmachen, Gay?" sagte sie mit ihrer klaren, bezaubernden Stimme.

„Sei nicht albern!" flüsterte Ravenal neben ihr.

Der Gastgeber, Bliß Chapin, erhob sich. Er war ziemlich rot im Gesicht und zerknitterte nervös seine Serviette. Er schien nicht ganz nüchtern. Trotzdem war seine Haltung korrekt, ja, beinahe ehrerbietig. „Frau — hm —, Frau Ravenal. — Ich — hm, ich bin entzückt. Ich habe Sie, glaube ich, schon mal . . ., jemand hat Sie mir gezeigt . . . in einer Loge im T—T—Theater. Mein Name ist Chapin. Bliß Chapin. Sagen Sie ruhig Bliß. Sie sagen alle Bliß." Er hielt es für richtig, die anderen vorzustellen, und bezeichnete jeden Gast mit einer verbindlichen, wenn auch etwas unbestimmten Handbewegung. „Dies ist Tantine . . . Fifi . . . Gerty . . . Violet . . . Blanche . . . Mignon Entzückende Mädels. Entzückend. Aber . . . na, lassen wir das Hm . . . Georgie Skiff . . Tom Haggerty . . . Billy Little . . . Dave Lansing . . . Jerry Darling . . ., so heißt er wirklich. Sie können sich denken, was die Mädels aus solch einem Namen machen können! Herrschaften, dies ist Frau Gayford Ravenal, die Frau des bekannten Pharokünstlers. Und Schwein hat der Kerl auch. Sie nehmen das doch hoffentlich nicht übel, was? Unsereiner redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Ich will nämlich morgen heiraten. Heut abend woll'n wir noch mal fidel sein."

Anhaltender Applaus. Mandolinen- und Banjoseiten klirrten.

„Speech!" brüllte der junge Mann, der zuerst auf Magnolia aufmerksam gemacht hatte. „Wir wollen einen Speech von Frau Ravenal!"

„Speech! Speech!" schrien alle schrill durcheinander.

Ravenal stand auf. „Wir müssen gehen", begann er. „Es tut mir leid. —"

„Setz dich! Schmeißt ihn raus! Halt die Schnauze, Gay!"

Ravenal wandte sich an Magnolia. „Wir wollen machen, daß wir hier fortkommen", sagte er. Er legte die Hand auf ihren Arm. Seine Hand zitterte. Langsam wandte sie den Kopf und sah ihn an. Ihre Augen glänzten, und das Lächeln lag immer noch auf ihren Lippen. „Ach nein!" sagte sie kopfschüttelnd. „Ach nein. Mir gefällt es hier."

„Speech!" brüllten die Tantines, die Mignons und die Daves und trommelten mit den Löffeln auf ihren Tellern.

Magnolia legte unwillkürlich die Hand auf die Kehle, ein Zeichen, daß ihr der Atem nicht gehorchen wollte. Sonst verriet nichts an ihr, wie ihr Herz hämmerte. „Ich — ich kann Ihnen keinen Speech halten", begann sie mit ihrer bezaubernden Stimme.

„Speech! Speech!"

Sie sah Ravenal an. Er tat ihr beinahe ein wenig leid.

Aber ich will Ihnen etwas vorsingen, wenn mir jemand ein Banjo leiht."

Sie nahm das erste von den fünf oder sechs Instrumenten, die ihr zugeworfen wurden.

„Magnolia!"

„Bitte, setze dich, lieber Gay, und laß die Zappelei. Ich freue mich, wenn ich deinen Freunden einen Spaß machen kann." Das angestrengte Lächeln lag noch immer auf ihrem Gesicht. „Ich werde Ihnen ein Lied vorsingen, das ich von den Negern als kleines Mädchen gelernt habe, als ich auf einem Theaterschiff auf dem Mississippi wohnte." Sie beugte ihren Kopf über das Banjo und schlug ein paar weiche Akkorde an. Dann warf sie leicht den Kopf in den Nacken. Der eine Fuß gab den Takt an. Die Lider senkten sich über die Augen, bis sie ganz geschlossen waren. Sie wiegte sich ganz leise, hin und her, in unbewußter Nachahmung des alten, guten Jo. „Es heißt der tiefe Fluß. Es bedeutet — ja, es bedeutet eigentlich gar nichts. Es ist einfach ein altes Negerlied." Sacht begann sie: „Tief ist der Fluß . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Leihakkus im Monats-Abonnement
Radio-Soetbeer, Fleischhauerstr. 27
Fernsprecher 26626

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben – Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Mormorwerk und Dreherei — Fernruf 29610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Möbeltischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus
Wilh. Kruse, Hüxstraße 43

Optik

Kostenl. Untersuchung d. Augen
Optiker Goldbaum
Spezialist für Augengläser
Lübeck, Königstraße 34
dem Katharineum gegenüber
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 29

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Familien-Anzeigen

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke anläßlich unsr. Silber-Hochzeit danken herzl.
A. Nagel und Frau

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Hans Nagel u. Frau
Hedwig gb. Buhmann

Deutscher Werkmeister-Verband
Lübeck

Am 7. Juli 1930 verstarb unser langjähriges Mitglied, unser lieber Kollege 1001

Karl Ramm

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Trauerfeier am Donnerstag, dem 10. Juli 2¾ Uhr Krematorium Vorw.

Fabrikarbeiter-Verband Deutschlands
Ortsg. Schwartau-Rensef.

Am 7. Juli starb uns. werter Kollege

Hermann Wulf

aus Hobbersdorf.

Ehre seinem Andenken!

Beerd. am Donnerstag, 10. Juli, 11 Uhr vormitt. in Ratekau. 1013

Die Ortsgruppenleitg.

Durch Unglücksfall verstarb uns. hoffnungsvoller lieber Sohn

Werner

im sonnig. Alter v. fast 6 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Fritz Köhn u. Frau geb. Kruse

Dissau, d. 7. Juli.

Beerdigung am Freitag, 11. Juli, 3 Uhr, in Kuran

Vermietungen

2 Zimmer mit Kochgelegenheit zu verm. 1011 Stavenstraße 31.

Kl. möbl. Zimmer zu verm. Friedenstr. 84, I

Möbl. Zimmer z. vm. Percevalstr. 37, pt.

Möbl. Zimmer z. vermieten. Jakobstr. 2

Kaufgesuche

Gut erhalt. **Damenrad** zu kaufen od. geg. Grammophon zu tauschen gesucht. Angebote mit Preis u. **B 591** an die Exped.

Verkäufe

Klappsportwagen zu verkaufen. 1004 Dankwartsgrube 63, II

Bettstelle zu verk. Wakenitzstr. 38/41 990

Sitz- u. Liegewagen zu verk. Petersstr. 2, b

Glucke m. Küken zu verk. Heiweg 30, Siedl. Brandenbaum

Verschiedene

Dr. Schantz verreist 1003

Dentist Rob. Düffer verreist 993 **vom 12. bis 29. Juli.**

Mod. Schlafzimmer
3tür. Schrank u. Spiegel 275.—, Küchenbüfett, Aufwaschtisch u. 2 Stühle 135.—, Büfett, Stühle, Ausziehtisch sehr billig.
Folkers 993
Ziegelstraße 28-28a

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gt. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Heft
Hüxstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

Völlig renoviert! Völlig renoviert!

Geschäftsübernahme

Donnerstag, den 10. Juli 1930

Gasthaus u. Restaurant „Zu den drei Tonnen"

Marlesgrube 39 · Telephon 24807

Allen Genossen, Freunden sowie Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage den bis dahin von Herrn **August Alwardt** geführten Gasthof **„Zu den drei Tonnen", Marlesgrube Nr. 39,** neu eröffne.

Das ganze Haus ist neu überholt

Mein Bestreben soll es sein, nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen.

Ich bitte um gütigen Zuspruch meines neuen Unternehmens 1022

Erstklassige Radio-Schallplattenübertragung

Franz Knöchelmann
früher Geschäftsführer i. Gewerkschaftshaus Lübeck

Schlutup

Heute abend 8 Uhr im Restaurant **„Weißer Schwan"**

Oefftl. Bausparerversammlung

Thema: **Das System der Gemeinnützig. Volksbausparkasse „Vorwärts" G. m. b. H.** in Lübeck, Hundestraße 49/51. — Anschließend Beantwortung von Fragen.

1006 Eintritt frei!

HOHENSTIEGE

Täglich frische **Erdbeeren** mit Milch oder Schlagsahne.
N. Jürgensen. 994

Tanzschule Johannes Möller
Hamburg-Steindamm
Freitag, d. 11. Juli, 8 Uhr, neuer Kursus
Rund- u. Modetänze
im Ges.-Haus **gr. Saal „Flora"** Lübeck, Nebenholstr.
HONORAR 15.- RM. 1002
Teilzahlung gestattet. Dauer 3 Monate.
Damen gänzlich frei!

Stadthallen - Lichtspiele
Die 2-Schlager-Lustspiel-Woche!!

1. **Dina Gralla** zeigt ihre neuen tollen Streiche als **„FRÄULEIN LAUSBUB"**
Die reizende Geschichte eines weibl. Tunichtgut mit **Albert Paulig, Julius Falkenstein u. Else Reval.**

2. Ein fröhliches Spiel von Sport und Liebe der heutigen Jugend
„AUFRUHR DES BLUTES"
Das Erlebnis dreier Großstädter im „Wochenendzelt" mit **„Vera"**, dem geflüchtet **Mädel vom Zirkus.**

Vorher: **Die 100%ige Tonfilm-Micky-Maus**

Preise von -.80 bis 2.- RM. 1030

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck E. V.

Mitglieder-Versammlung
am **Freitag,** d. 11. Juli, abends 8 Uhr, **im Arbeitersportheim,** Hundestr. 41.
Wichtige Tagesordnung.
Abendwanderung durch d. Waldhusener Forst mit anschließ. gemütlichen Beisammensein, am Sonnabend, dem 12. Juli. Abfahrt 8.07 ab Geibelplatz. 1008
Zahlreiche Beteiligung an beiden Veranstaltungen wünscht
Der Vorstand

Reichsverband d. Berufskraftfahrer im Gesamtverband
Ortsgruppe Lübeck

Am **Freitag,** d. 11. Juli, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von **Karl Schlüter,** Beckergrube 57, die im Juli fällige
Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer
statt. 1015
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung

Zucker- Herz- Rheuma-
Gicht- Ischias-
Magen- Darm-
Nerv- Nerven-
Leber- Arterien-
Hämorrhoiden- Epilepsie Galle-

Kranke! Gesunden
durch
Herbologie
das segensreiche giftfreie Heilverfahren.
Der bekannte Augendiagnostiker
Hamel
40 jährige Praxis
Sprechstunden u. kostenlose Untersuchungen **jeden Donnerstag** von 9—6 Uhr
Lübeck, Spitzerstraße 11

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

In allen Abgabestellen vorrätig: 1010

Matjesheringe aus neuesten Fängen . Stück **14 ₰, 12 ₰, 9 ₰**

Speisekartoffeln neue gelbkochende . . . . . Pfund **9 ₰**

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 9. Juli 1930 | Nummer 157

Es geht uns ja so schlecht, aber ...

Die „bedürftigen" Generale kriegen's

Vor uns liegt eine Liste von 35 Generalen a. D. und Admiralen a. D. Jeder der Herren hat eine hohe Pension. Aber auch jeder ist einfacher oder zweifacher oder vierfacher oder neunfacher Aufsichtsrat. **Soll man ihnen etwa an der Pension etwas kürzen?** Nein, sagen alle bürgerlichen Parteien, das wäre schändlicher Undank des Vaterlandes. **Etwas andres ist es mit den armen Teufeln da unten, denen man selbstverständlich die Renten kürzen oder entziehen muß, wenn sie nicht „bedürftig" sind.**

und die „notleidenden" Hohenzollern

Es bezieht immer noch der Kronprinz Rupprecht von Bayern eine Militärpension von 17 127 RM., der bayrische Prinz Leopold eine Militärpension von 18 156 RM., der ehemalige Kronprinz Wilhelm von Preußen eine Pension von 24 150 RM., der Prinz Eitel Friedrich von Preußen eine Pension von 10 074 RM., der Prinz Oskar von Preußen, der nur wenige Monate an der „Front" gewesen ist, eine Pension von 7554 RM., der Prinz Georg von Bayern eine Pension von 5375 RM. Ja, selbst der Prinz Joachim einer hohenzollernschen Seitenlinie, heutzutage Komponist von „negerhafter" Jazzmusik, der lediglich als Mitglied des „kaiserlichen Automobilklubs" in der großen Zeit mit dabei gewesen ist, bezieht ein Taschengeld von 3013 RM.

Nach der Meinung aller bürgerlichen Parteien wäre es geradezu unsittlich, diesen rüstigen Männern die Pension zu nehmen. Die Pension ist nämlich „eingespartes Gehalt". Weil die Monarchie ihren Prinzen nicht genug gezahlt hat, muß ihnen die Republik lebenslang diese Nachzahlungen machen. So sagen 300 deutsche Volksvertreter. Was kann man schon von einem Volke verlangen, das sich so etwas sagen läßt.

Die Republik hat's ja!

Irgendwo im Reiche gibt es ein Bankhaus mit fünf persönlichen Gesellschaftern. In solchen Notzeiten müssen auch Bankiers sparen. Wo sind am leichtesten Ersparnisse zu machen? Natürlich bei der Steuer! Wie beweist man seinen Willen zur Sparsamkeit am meisten? Natürlich durch möglichst hohen Aufwand.

Also beantragten die fünf sparsamen Bankiers bei einer hohen Steuerbehörde, daß jedem von ihnen jährlich 36 000 Reichsmark Aufwandsentschädigung steuerfrei bleiben sollen. Zusammen 180 000 RM. **Oder das Einkommen von mindestens 60 lohnsteuerpflichtigen Arbeitern.**

Dem Antrage wurde stattgegeben. **Steuerverlust für das Reich: rund 60 000 RM.** Es ist nicht so leicht, solche Verluste durch Ersparnisse bei der Wöchnerinnenfürsorge und bei den Kriegereltern wieder hereinzuholen. Zumal diese Leute ganz unverständig schreien, wenn man ihnen ein paar Mark abnimmt.

Es ist eben so schwer, die unreife und undankbare Masse von „Staatsnotwendigkeiten" zu überzeugen.

Die „Lohntüte" der Marschälle

Bei dieser Gelegenheit muß einmal daran erinnert werden, daß ein Vergleich deutscher und französischer Offiziersgehälter eine große Ueberraschung bietet. Zahlen beweisen.

Frankreich Monatsgehalt	Deutschland Monatsgehalt
Feldmarschall Frcs 10 883 = 1850 RM.	Nur pensionierte Marschälle vorhanden wie Mackensen, Leopold, Rupprecht. Sie erhalten die Pension der Generale (16 983 jährlich) 1415 Reichsmark. Wozu noch erhebliche Zuschläge treten.
General Frcs 7050 bis 7830 = 1175 bis 1305 RM.	General (und Admiral) 2000 RM.
Oberst Frcs. 4740 = 790 RM	Oberst (u. Kapitän z. S.) 1050 RM.
Oberstleutnant Frcs. 3252 = 542 RM.	Oberstleutnant (u. Fregattenkapitäne) 808 RM.
usw., usw.	

Es muß dem deutschen Volke wirklich sehr schlecht gehen. Sonst müßte es doch die Kraft finden, solche Zustände zu ändern.

Krampf!

Arme Lübecker K. P.! Kommando über Kommando kommt von oben! Kaum hat man angefangen eine Parole zu befolgen, schon ist die nächste da. Was soll man tun? — Macht man allen Blödsinn mit, laufen die eben neugewonnenen Anhänger davon, — versucht man's mit der Vernunft, gibt's eins von oben aufs Dach. Man hat's verdammt nicht leicht.

Da war das furchtbare Calmette-Unglück. Wer politisches Fingerspitzengefühl hat, läßt die unglücklichen Eltern, denen keine politische Macht ihre Kinder wiedergeben kann, in Frieden. Die K. P. organisiert, macht den Versuch, den Elternausschuß zu sprengen, wird dankend nach Haus geschickt (N. B. Ein Volksbeglückter von der Hakenkreuzcouleur scheint sich da geschickter angebiedert zu haben.)

*

Das war nichts. Also wieder mit wilder Wut auf die Erwerbslosen, die wahrhaftig erst recht zu schade für einen derartigen politischen Sport sind. Am letzten Sonnabend gleich zwei Versammlungen — weil in einer die herbeiströmenden Massen nicht unterzukriegen wären, dachten die Kommunisten. Die Massen kamen aber nicht, und man begnügte sich mit einer. Der Bezirksfeldwebel Matthews donnerte los. Aber die nun glücklich versammelten 70 Männer machten lange Gesichter. Man wollte von ihnen nur, sie sollten eine von der K. P. ausgesuchte Delegation nach Hamburg schicken, und zwar zum Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der tatsächlich am Sonntag stattfand. Nun weiß man also, wie diese Gewerkschaftsopposition gewählt wird. Soweit wir von den Beschlüssen dieser Tagung hörten, sind Forderungen erhoben, in allen Ländern die gleichen Löhne, die gleichen Arbeitszeiten und die gleichen Wohlfahrtseinrichtungen einzuführen, auch sollen vor allen Dingen 6 Delegierte nach Moskau abgehen, um dort das Nötige zu veranlassen.

Wenn davon die Erwerbslosen nicht satt werden ...

*

Das alles mag relativ harmloser Unfug sein — obwohl ein Blick auf Finnland zeigt, wohin diese Sorte Klassenkampfspielerei führt — eine absolute Gewissenlosigkeit ist es aber, daß die Kommunisten in Lübeck schon wieder ein paar Arbeitslose angestellt haben, sogen. „Zersetzungsschriften" bei der Reichswehr und Polizei unterzubringen. Daß das obsolut sinnloser Sport ist, wissen natürlich auch die Berliner, von denen die Aktion ausgeht. Leute, die in so festem Verband stehen, wie Soldaten und Schutzpolizisten, sind durch ein bedrucktes Stück Papier nicht zu Revolutionären umzuwandeln. Der einzige Sinn der Sache kann also sein, auf diese Weise Märtyrer zu schaffen. Denn daß die Verteiler früher oder später doch gefaßt werden, ist klar; dann kommen sie vors Reichsgericht. Und was das bedeutet, weiß man. Dort hat auch die Gnadenpraxis des Lübecker Senats ein Ende.

*

Wie muß es um eine Bewegung stehen, die sich nur durch solche Mittel erhalten kann! Mag sie noch hier und da Scheinerfolge erzielen, das Ganze ist doch ein klägliches und hoffnungsloses Mühen. Wohin wir blicken — Krampf!

Die Gefahr von Ortsbränden bei Weichdachgebäuden ist in der Sommerhitze und bei Trockenheit besonders groß. Der Ortsbrand von Fissau vom 2. Juli 1930 gibt daher der Landesbandkasse, der Brandverhütungsanstalt der Provinz Schleswig-Holstein, Veranlassung, im Anzeigenteil nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß jeder Einwohner einer Ortschaft mit weichgedeckten Gebäuden besonders vorsichtig sein muß im Umgange mit Feuer und Licht, beim Rauchen, bei der Beaufsichtigung der Kinder, beim Einfahren von feuchtem Heu (Selbstentzündungsgefahr), bei der Instandhaltung der Schornsteine, der Räucherkammern, der Starkstromanlagen, bei der Benutzung von Stall-Laternen als Notbeleuchtung usw. usw. Wer leichtsinnig und nachlässig ist, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern alle Eigentümer weichgedeckter Gebäude, er kann dadurch zur Vernichtung von landwirtschaftlichem Betriebskapital in großem Umfange beitragen und sich überdies selbst schadensersatzpflichtig machen. Wenn in Oberbayern, in Tirol und der Schweiz der austrocknende warme Föhnwind weht und dadurch die Ortsbrandgefahr in den meist aus Holzhäusern bestehenden Ortschaften stark erhöht, dann ist die ganze Bevölkerung im gemeinsamen Interesse aufs strengste bedacht, jede Feuersgefahr bewußt zu vermeiden; das muß auch in den Weichdach-Ortschaften der Provinz Schleswig-Holstein möglich sein.

Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei

Am Dienstagabend hielt die Sozialdemokratische Partei unter dem Vorsitz des Genossen Hermann Wolfradt eine trotz des schönen Sommerwetters stark besuchte Mitgliederversammlung im großen Saal des Gewerkschaftshauses ab. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung, das Genosse Alfred Weiß verlas, genehmigt worden war, hielt der Vorsitzende Wolfradt den Genossen Heinr. Lütgens, Bruno Rebenstörp, Otto Regling, Karl Bahr, Friedr. Dührkop, Paul Nitschke, Karl Baustian, Joh. Eggers und Fritz Gröpper, die seit der letzten Mitgliederversammlung gestorben sind, einen kurzen aber tiefempfundenen Nachruf. Die tausendköpfige Versammlung erhob sich zu Ehren der Toten. Dann ergriff Reichstagsabgeordneter Genosse Schöpflin das Wort zu einem großangelegten Referat „Wirtschaftskrise, Lohnabbau, sozialer und politischer Rückschritt". Seine Ausführungen, die eine überaus scharfe Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsführung enthielten, fanden die allgemeine Zustimmun der Versammlung, die ihm lebhaften Beifall zollte. An das Referat knüpfte sich eine interessante Aussprache. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Einen ausführlichen Bericht, vor allem über den Vortrag des Genossen Schöpflin bringen wir morgen.

Ringkämpfe in den Ausstellungshallen. Wolke rang im Entscheidungskampf gegen Pohlfuß. Beide gaben ihr Bestes her. Leider fiel Pohlfuß beim Pirouettieren so unglücklich von dem Podium, daß der Kampf nach 1 Stunde 10 Minuten abgebrochen werden mußte. Kochansky rang 20 Minuten unentschieden gegen den schweren Russen Smyrnoff. Schachschneider siegte überraschenderweise über Buchheim in 17 Minuten durch Hüftschwung. Zpewatzeck hatte Johnson zum Gegner. Der Tscheche wandte seine ganze Kraft und Schwere an, brachte auch Johnson zu wiederholten Malen in Gefahr. Johnson konnte sich jedoch infolge seiner fabelhaften Technik aus den schwierigsten Lagen befreien. Johnson brachte es sogar fertig, seinen zirka 3 Zentner schweren Gegner mit dem Genick hochzuheben und über die Bühne zu tragen. Der Kampf endete wegen Eintritt der Theaterschlußstunde unentschieden.

Freilichtbühne. Am Mittwoch abend findet der regelmäßig wiederkehrende Volkstanzabend statt. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Donnerstag abend tanzt die Sozialistische Arbeiterjugend. Der Eintritt ist unentgeltlich. Am Freitag nachmittag tanzen und spielen die Kinder. Es dürfen alle Kinder, auch die, die Karten für den Dienstag nachmittag bekommen haben, kommen. Der regelmäßig wiederkehrende Dienstag-Tanznachmittag beginnt wieder am 5. August. Die Wochenendfeier am Sonnabend abend wird vom Chorverein ausgefüllt. Ernste und heitere Lieder werden gesungen. Der Eintritt ist frei. Sonntag fällt die geplante Veranstaltung aus. Ab nächsten Sonntag wird regelmäßig eine Veranstaltung sein.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 20. Luft 18 Grad.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 7. Juli 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **8086** (Vorwoche 7958)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	184	154
Metallgewerbe	1107	1101
Holzgewerbe	321	328
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	172	174
Baugewerbe	904	922
Verschiedene Berufe	580	560
Musiker	71	71
Ungelernte Arbeiter	1736	1637
Jugendliche Arbeiter	146	133
Erwerbsbeschränkte	195	200
Kaufleute u. Bureauangestellte	776	766
zusammen	6192	6046
Frauen und Mädchen	1876	1912
Gesamtsumme	**8086**	7958

Beiboot gestohlen

In der Nacht zum 29. v. M. ist ein unterhalb Schlutup in der Travenbucht festgemacht gewesenes Beiboot gestohlen worden. Das Boot ist drei Meter lang, 1½ Meter breit, über Wasser hellgrau gestrichen und unter Wasser geteert.

*

Aus einem Neubau in der Wakenitzstraße sind in den letzten Tagen neun neue Heizungsventile, Größe 16, 20 und 26 Millimeter, gestohlen worden.

Zeit der Feste

Die Kücknitzer Schule bei ihrem traditionellen Schulfest, das unmittelbar vor den Ferien stattfand. Möge es ein Symbol des wiederhergestellten Friedens sein!

Der Kampf gegen die soziale Reaktion

Die Krankenkassen wehren sich

Der Landesverband „Norden" des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen tagte in Segeberg

Der Landesverband „Norden" des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V., Sitz Hamburg, hielt seine

9. ordentliche Mitgliederversammlung in Bad Segeberg

ab. Der Tagung ging eine Geschäftsführerkonferenz voraus, auf der zunächst Geschäftsführer Petersen-Bergedorf über „Allgemeine Statistik" sprach. Der Redner ersuchte die Kassen, sich restlos an den vom Landesverband „Norden" geforderten statistischen Arbeiten zu beteiligen. Der nächste Referent, Lanz, Vorsitzender des Landesverbandes „Norden", erläuterte die Satzungsänderung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. in ihrer Auswirkung auf die Geschäftsordnung des Landesverbandes „Norden". Zum Schluß erläuterte Verwaltungsdirektor Eckermanns-Bremerhaven die von ihm gestellten Abänderungsvorschläge, betreffend die gesetzlichen Bestimmungen über Wochenhilfe, vertrauensärztliche Gutachten und Wanderscheine in der Arbeitslosenversicherung. Die Versammlung stimmte den Abänderungsvorschlägen zu und beschloß, diese durch den Landesverband an den Hauptverband weiterzuleiten.

Die Mitgliederversammlung selbst wurde vom Vorsitzenden, Lanz, eröffnet. Sie war außergewöhnlich stark besucht. Zunächst gab der Geschäftsführer des Landesverbandes „Norden", Boll-Hamburg, den

Bericht über die Jahresrechnung

und legte den vom Vorstand aufgestellten Voranschlag für 1930 vor.

Senator Behrens-Altona berichtete über die vierteljährlich stattgehabten Revisionen der Kasse des Landesverbandes, bei denen die Bücher und Belege für richtig befunden worden sind. Der Redner beantragte im Namen der Revisoren, dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung zu erteilen. Die Mitgliederversammlung nahm die Jahresrechnung und den Voranschlag einstimmig an und erteilte die beantragte Entlastung.

Der Geschäftsführer Boll erstattete den Geschäftsbericht, wobei er sich auf den gedruckt vorliegenden Bericht bezog und einzelne Punkte desselben besonders erläuterte.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung begründete Lanz die Anstellung eines zweiten Revisors, da ein Revisor nicht genüge, um den Beschluß des Vorstandes zu erfüllen, wonach

jede der Kassen des Landesverbandes mindestens alle zwei Jahre einmal einer Revision unterzogen werden solle.

Für einen Revisor würde dafür ein Zeitraum von verschiedenen Jahren nötig sein. Durch die Anstellung eines zweiten Revisors mache sich allerdings eine

Erhöhung des Beitrages um einen halben Pfennig pro Mitglied notwendig.

In der Debatte wurde bezweifelt, daß die Mehrkosten mit einem halben Pfennig zu decken seien und auf Antrag des Verwaltungsdirektors Hagedorn-Neumünster wurde eine

Erhöhung des Beitrages um einen Pfennig

je Mitglied beschlossen. Lanz berichtete über die vom Vorstand beschlossene Errichtung einer

Vorbereitungsschule für die Ausbildung der Kassenangestellten.

Diese Schule soll besonders zur Vorbereitung derjenigen Angestellten dienen, die sich zur Beförderungsprüfung bei den Prüfungsämtern melden. Die Mitgliederversammlung stimmte der Errichtung einer solchen Vorbereitungsschule, die Anfang Oktober eröffnet werden soll, zu.

Es folgte die Wahl des Ortes der nächstjährigen Mitgliederversammlung, wofür die Orte Varel i. O., Bremerhaven und Eutin für die Auswahl in Frage kamen. Die Mitgliederversammlung entschied sich mit Mehrheit für Bremerhaven.

Am zweiten Tag fand die offizielle Begrüßung der Delegierten, der Behördenvertreter und der Vertreter der Verbände der Arbeitgeber und der Versicherten sowie der Gäste statt.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: **Stellungnahme zur Tagesordnung des 34. Deutschen Krankenkassentages in Dresden am 17. August,** hatte Lanz das Referat übernommen. Er führte aus: In den ärztlichen Referaten, die besondere Bedeutung für die Heilbehandlung der Versicherten in der Krankenversicherung erhalten sollen, werden zweckmäßige Heilmethoden behandelt. Ferner soll die Frage der Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger endgültig verabschiedet werden. Der Hauptpunkt, der die Gemüter in außerordentlicher Spannung hält, ist jedoch

die Reform der Sozialversicherung.

In dem jetzt dem Reichsrat vorliegenden Regierungsentwurf wird ein unsozialer Abbau der Krankenversicherung vorgenommen. Es wird gefordert, daß für die Lösung eines Krankenscheines 1,— RM. und bei Entnahme von Arznei und Heilmitteln pro Rezept 50 Pf. zu zahlen sind.

Der Regierungsentwurf hat seine Abbaubestimmungen der Denkschrift der Deutschen Arbeitgeberverbände entnommen,

wo auch ein Höchstgrundlohn von 9,— RM. vorgesehen ist, so daß dieser von 79,— auf 54,— RM. pro Woche sinkt. Wie bei dieser Maßnahme noch eine Herabsetzung des Beitragsfußes um 1 Prozent erfolgen soll, ist unverständlich. Der Regierungsentwurf versucht aber auch, das Selbstverwaltungsrecht erheblich einzuschränken; er darf nicht Gesetz werden, da er zu einer schweren Schädigung der Versicherten führen würde. Der Hauptverband hat bereits am 26. Juni in Berlin eine große Kundgebung veranstaltet, in der die Vertreter der Arbeitgeber sowohl als auch der Versicherten einstimmig eine Entschließung angenommen haben, in der der Regierungsentwurf abgelehnt wird. Die in Berlin versammelten **Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten fordern dagegen eine gründliche Umgestaltung des Gesetzentwurfs zu einer den sozialen Bedürfnissen der Versicherten gerecht werdenden Reform der Krankenversicherung.** Ich gebe Ihnen die Berliner Entschließung im Wortlaut bekannt und bitte Sie, diese ebenso einmütig anzunehmen, die es in Berlin geschehen ist. Ich bitte Sie weiter, als Ergänzung die vom Vorstand des Landesverbandes „Norden" vorgelegte Entschließung gleichfalls einmütig anzunehmen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Entschließung

„Der Entwurf der Reichsregierung über Aenderungen in der Krankenversicherung kann die Arbeitgeber- und die Versichertenvertreter in den Organen der Krankenversicherung keineswegs befriedigen. Abgesehen davon, daß der Gesetzentwurf Verwaltungsvereinfachungen nicht bringt, eher Arbeitsvermehrung, die eine Durchführbarkeit fraglich erscheinen läßt, ist eine Bürokratisierung und Mechanisierung in der Durchführung der Krankenversicherung vorgesehen. Ferner wird das Selbstverwaltungsrecht der Arbeitgeber- sowie der Versichertenvertreter in den Organen wesentlich beeinträchtigt. Weder eine Zusammenfassung der Kräfte und Einrichtungen in der Sozialversicherung, noch der notwendige Ausbau der örtlichen Pflichtverbände ist vorgesehen. Die Tendenz des Entwurfs ist, Beiträge und Leistungen zu kürzen. Dabei kommen nicht anerkannte Grundsätze der Gesundheitspolitik, sondern ausschließlich solche der Finanzpolitik in Betracht.

Nachdem bereits Arbeitgeber- und Versichertenvertreter einmütig den Regierungsentwurf anläßlich der Kundgebung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. in Berlin abgelehnt haben, schließt sich die Mitgliederversammlung des Landesverbandes „Norden" des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V., die rund 1 Million Versicherte vertritt, einmütig dem Protest an."

An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte an, in der wiederholt Vertreter der Arbeitgeber sowohl als auch der Versicherten das Wort ergriffen. Verschiedene Vertreter der Arbeitgeber nahmen den Standpunkt ein, zunächst einen Versuch mit dem Regierungsentwurf zu machen und der Entschließung nicht zuzustimmen. Bei der Abstimmung wurde

die Entschließung mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgte ein Referat von Dr. med. Lübbert-Hamburg **über „Radium in der Medizin und im Dienste der Krankenversicherung".** Der Referent machte die Versammlung in seinem Vortrage mit einer neuen medizinisch-technischen Erfindung bekannt, die es ermöglicht, radiumemanationshaltiges Wasser künstlich herzustellen und für Trinkkuren bei bestimmten rheumatischen Erkrankungen mit gutem Erfolg zu verwenden. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Hamburg führt seit einiger Zeit diese wirtschaftliche Behandlungsmethode in ihrem eigenen Radiuminstitut am Lerchenfeld mit einer an der Frankfurter Universität konstruierten Apparatur nach Straßburger-Happel durch.

Dr. med. Lohfeldt-Hamburg sprach dann über **„Die Bedeutung der Röntgenologie für die Krankenversicherung."** Er wies auf die Notwendigkeit des diagnostischen Röntgenverfahrens für die Vertrauensarztstellen der Krankenkassen hin. Ohne derartige Einrichtungen sei heute eine einwandfreie Diagnostik nicht möglich. Durch den Ausbau der Röntgeninstitute sei die Gewähr geboten, diese nicht zu entbehrende Hilfsmethode für die erkrankten Versicherten den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen entsprechend weitestgehend und trotzdem möglichst wirtschaftlich nutzbar zu machen.

Der Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Bohlmann-Berlin behandelte die **„Satzungsänderung des Hauptverbandes".** Der Referent begründete den Satzungsentwurf. Für die Zusammensetzung des Vorstandes des Landesverbandes „Norden" wurden zwei Abänderungsvorschläge eingereicht, die das Verhältnis von ein Drittel Arbeitgeber und zwei Drittel Versicherte für die Landesverbandsorgane fordern. Nach längerer Debatte nimmt die Mitgliederversammlung den Satzungsentwurf des Hauptverbandes fast einstimmig an. Vertreten waren in Bad Segeberg 92 Kassen durch 291 Delegierte, davon 79 Arbeitgeber, 124 Versicherte und 88 Kassenangestellte. Mit den Behördenvertretern und Gästen waren insgesamt 327 Teilnehmer anwesend.

Der Vorsitzende des Landesverbandes, Lanz, beschloß die Tagung mit folgendem Aufruf:

Nur unter Zurückstellung aller persönlichen, politischen und Sonderinteressen ist eine Erhaltung der Krankenversicherung möglich. Wir wollen das Bekenntnis ablegen, nicht in der sozialen Arbeit zu erlahmen und die Krankenversicherung als wertvollsten Teil der Sozialversicherung bis zum äußersten zu verteidigen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Leichte Niederschläge

Bei mäßigen bis frischen Winden aus westlichen Richtungen, veränderlich, geringe Wärmeänderungen, noch zeitweise meist leichte Niederschläge.

Auf der Rückseite des Wirbels über dem Bottenbusen und dem Baltikum werden noch immer erhebliche Kaltluftmassen südwärts geführt. Dort liegt auch eine verbreitete Zone recht ergiebiger Niederschläge. Das Azorenhoch wird in seinem Vordringen nicht nur durch die Randwirbel dieser Zyklone, sondern bereits auch wieder durch eine vom Nordatlantik herkommende Depression gehindert. Am Nordrande des Hochdruckgebiets, der sich über Nordwestdeutschland erstreckt, wird daher die Witterung zunächst noch ziemlich unbeständig bleiben.

Die Polizei berichtet

Wem gehört die Leiter? Bei einem versuchten Diebstahl in der Marlistraße in der Nacht zum 3. Juli wurde von dem Täter eine Leiter zurückgelassen. Die Leiter ist fünf Meter lang und mit 25 Sprossen versehen. Der Eigentümer dieser Leiter, der bisher nicht festgestellt werden konnte, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

6jähriger vom Auto angefahren. Gestern um 16,50 Uhr wurde bei den Holstentürmen der 6jährige Karl Lundt, Alter Bahnhof von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Knabe lief plötzlich über die Fahrstraße und gegen das Auto, sodaß es dem Führer nicht mehr möglich war, das Unglück zu verhüten. Der Verletzte mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden, da er anscheinend innere Verletzungen erlitten hat.

Ein Grab am Nordpol

Im U. T.-Lichtspiel

Was überrascht, ist die Entdeckung, daß man sogar mitten im hohen Sommer einmal ein vorzügliches Programm erleben kann. Da ist nämlich der Film einer Expedition (wenn auch schon etwas ältlich, wie es scheint), der sich auf den Spuren von Opfern des Eises aus dem Jahre 1913 begibt. Ein düsteres und rätselhaftes Grabmal. Auf Schritt und Tritt wittert man Tragödien, wo man weiß, daß der hohe Norden der Friedhof vieler geworden ist. Eine schreckliche Vision von der tödlichen Umklammerung des Eises. Was einem etwas über das Grausige hinweghilft, sind vorzügliche Einblicke in das Leben der Eskimos. Das kümmerliche Tierleben der großen Einöden wird aufgezeigt. Von meisterlichem Gelingen sind die Aufnahmen über Walroß- und Eisbärjänge. Dieser Film verdient, daß er nicht in Stillschweigen untergeht.

Ein sehr dramatisches Kapitel ist „Unser täglich Brot", was hier amerikanischer Weizen heißt, der vorteilhaft abgesetzt sein soll. Ein junger Bauersohn, ausgerüstet mit einem ganzen Gepäck väterlicher Warnung und Instruktion, wird losgeschickt. Was er nun heimbringt, ist fragwürdig genug: ein schlechtes Geschäft und ein schnurstracks angetrautes obendrein nicht standesgemäßes Weib. Für das Gehöft soviel wie sehr gefährlicher Sprengstoff. Alle Männerherzen geraten in Rebellion. Die Dinge prasseln mit leidenschaftlicher Wucht nur so hin. Wochenschau: mit ausgedehnter Rheinlandbefreiungsfeier, mit der nun auch einmal Schluß sein muß.

K. A.

Nachruf auf Frau Schmikat

Durch meine Nächte singt ein Sang, von einer, die einstens war; durch jede Stunde klingt ein Klang von . . .

Frau Schmikat hieß sie, um es kurz zu sagen. Sie war eine Frau Ende der Fünfzig. Sie hatte Prinzipien und ein gutes Herz, aber blieb ich ihr länger als drei Monate die Miete schuldig, so konnte sie unangenehm, hart und unerbittlich werden. Sie war fünf Jahre meine Wirtin und wir haben — Gott sei es geklagt! — wir haben manch einen schönen Krach zusammen gehabt. Wenn es ganz schlimm wurde, griff sie zum Besen, und dann mußte ich türmen. Ich ging immer durchs Fenster, an der Dachrinne entlang abwärts. Wir wohnten in der ersten Etage, wie man sagt. An solchen Tagen kehrte ich erst um Mitternacht heim, sorg- und harmlos! Der Krach war vergessen, denn um Mitternacht war Frau Schmikat stets —

Jawohl, Frau Schmikat soff! Frau Schmikat soff, wenn es sein mußte, Brennspiritus mit Himbeersaft, Frau Schmikat hätte Möbelpolitur gesoffen, aber im allgemeinen trank sie schlicht Machandel. Und jeden Abend war Frau Schmikat voll wie eine Haubitze, blau, blau wie ein Waldveilchen!

Und das war schön so! Für mich! Denn wenn Frau Schmikat einen Liter Schnaps im Bäuchelchen hatte, dann war sie versöhnlich, vergessen war meine rückständige Miete, vergessen Sorge und Kummer, vergessen die nunmehr endgültige Kündigung, vergessen alles — Frau Schmikat sagte „Prost!" und sang gewöhnlich mit voller tiefer Stimme das Lied vom Elterngrab.

Oh, es waren schöne Zeiten, als möblierter Herr im Hause der Frau Schmikat. Nur, manchmal gab es bange Minuten, wie bereits gesagt. So entsinne ich mich . . .

Ich will das anders erzählen. Frau Schmikat griff manchmal zu Repressalien. Beispielsweise klaute sie mir den linken Schuh und behauptete, ich bekäme ihn nicht früher, als bis die Miete auf Heller und Pfennig bezahlt sei. Mein Einwand, man könne auf einem Schuh weder Geld verdienen noch pumpen gehen, ließ sie völlig kalt.

Einmal — ich weiß es wie heute — einmal schreie ich durch die Türspalte: „Frau Schmikat! Zum Donnerweiter noch mal, Frau Schmikat, wollen Sie mir jetzt gefälligst ein Handtuch geben? Soll ich hier . . ."

„Hähähä," macht sie aus ihrer Kemenate. „Hähä! . . . Ne, ich denk gar nicht dran, . . . ne, von mir kriegense kein Handtuch!"

„Frau Schmikat!" schrie ich wieder. „Wenn ich nicht auf der Stelle ein Handtuch bekomme, gibt's hier einen Mord."

„Hähähä!" macht Frau Schmikat trotz der fürchterlichen Drohung. „Schön, ermorden se man ruhig mich alte Frau, Sie roher Geselle. Sie werden dann ja sehen, was die Polizei dazu sagt."

„Ein Handtuch! Herrgotthimmeldonnerwetter!"

„Ne . . . stechen Se doch de Händ' und den Kopp zum Fenster raus .. draußen scheint de Sonn', die wird Ihnen trocknen."

„Aber, Frau Schmikat," rufe ich erschrocken. „Liebste, beste Frau Schmikat, Ihr Ratschlog wäre ja gut, Frau Schmikat, aber sehen Sie ... hm ... ich habe doch ein Sitzbad genommen ... Frau Schmikat!"

„Soooo . . . ach so, ach dann . . . dann wartense man, ich bringe ein Handtuch . . . dann geht das nich mit der Sonne . . . Sie wohnen in einem anständigen Haus . . was sollen die Leut' auf der Straße denken, wenn Sie . . . 'n Sitzbad . . . soso . . ."

So war Frau Schmikat, manchmal hart, unerbittlich, doch in der nächsten Sekunde weich wie Butter, herzlich, liebvoll sorgend für mich.

Hatte sie die Sache mit dem linken Schuh gemacht, so gab es ein unfehlbares Mittel, ihn zurückzubekommen. Ich klagte über heftige Magenschmerzen. Stöhnte laut. Dann kam Frau Schmikat und gab mir Ratschläge:

„Da müssense 'n Schnaps trinken!"

„Tja, gut gesagt, Frau Schmikat, aber woher nehmen? Und dann Geld zu Schnaps, wenn man nicht mal die Miete . . ."

„Na, warten Se man ...", sagte Frau Schmikat und holte flink eine große Flasche.

„So, hier trinken Se man." Sie goß ein Wasserglas halb voll.

„Und Sie, Frau Schmikat?"

„Ich, nein, ich hab' doch keine Magenschmerzen!"

„Na, zur Gesellschaft, Frau Schmikat, einen nehmen Sie, nicht?"

„Weil Sie es sind, Prost!" Frau Schmikat trank. Wir tranken die Buddel aus. Frau Schmikat sang das Lied vom Elterngrab und ich kriegte meinen linken Schuh wieder.

Diese seltene Frau ist jetzt hochbetagt gestorben. Sie hat sich im Suff aus Versehen Rattengift statt Zucker in den Machandelschnaps getan, denn in letzter Zeit trank sie nur gesüßten. Arme Frau!

Bartolus.

Rund um den Erdball

Hohe Zuchthausstrafen im Meußdörffer-Prozeß

Im Meußdörffer-Prozeß wurden die Angeklagten Schuberth und Popp zu 6 Jahren bezw. 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen eines Verbrechens des besonders schweren Raubes. Wegen der Niedrigkeit der Gesinnung, der das Verbrechen entsprang, wurde zugleich auf 5 Jahre Ehrverlust und wegen der Gemeingefährlichkeit der Angeklagten auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Ein Königs-Liebchen geht unter die Scheckschwindler

Wegen Scheckschwindels wurde am Dienstag in Nizza eine internationale „Berühmtheit" verurteilt. Es handelt sich um ein Fräulein Thuillier, die in der Lebewelt unter ihrem Kriegsnamen „Primarosa" eine beneidenswerte Berühmtheit erlangt hat. Sie war es, die zahlreiche gekrönte Häupter Europas und der übrigen Erdteile mit Geschick und Diskretion bei ihren ersten Schritten auf dem Pfade der Sünde leitete. Für ihre unschätzbaren Dienste hatte sie einst vom russischen Zaren den blauen Diamant geschenkt erhalten, der aus dem Nachlaß der französischen Königin Marie Antoinette stammte und den ihr dann später ein anderer „Kunde", der indische Fürst Aga Khan, für die hübsche Summe von 10 Millionen Franken abkaufte. Im zunehmenden Alter geriet Fräulein Primarosa in steigende Schulden und suchte sich schließlich durch Ausstellung ungedeckter Schecks in Höhe von einigen 100 000 Franken zu retten. Das Gericht zeigte ihr gegenüber besondere Milde und ließ es bei einer Geldstrafe von 500 Franken bewenden.

Ist er der Mörder des Bergwerksdirektors?

Die bisherige Untersuchung gegen den von seiner Frau des Mordes an dem Bergwerksdirektor Kramer bezichtigten Heilgehilfen Otto Koch aus Hoyen hat zu der Entdeckung der Mordwaffe in einem um Hoyen herumfließenden Mühlengraben geführt. Der Beweis der Täterschaft des verhafteten Heilgehilfen wird damit als gegeben erachtet.

Der Mordprozeß Meußdörffer in Bayreuth

gegen die Mörder der Gattin des Kommerzienrates Meußdörffer aus Kulmbach, die Arbeiter Popp (links) und Schuberth (rechts). Das volle Geständnis der beiden Angeklagten bestätigt die Schuldlosigkeit des Kommerzienrats Meußdörffer (im Ausschnitt), der unter der Beschuldigung des Gattenmordes monatelang in Untersuchungshaft gesessen hat.

Das Rettungsseil tötet

Bei einer Bergbesteigung in den Zillertaler Alpen ist eine Studentin der Rechte aus Königsberg einige Meter tief in eine Gletscherspalte gestürzt. Ein Begleiter konnte die Verunglückte, die am Rettungsseil hing, zwar vor einem weiteren Absturz bewahren, sie jedoch nicht heraufziehen. Als endlich auf seine Notsignale hin Hilfe vom Furtschafelhaus kam und die Studentin emporzog, war die Abgestürzte bereits erstickt. Das Seil hatte ihren Brustkorb zusammengeschnürt.

Venus im Gefängnis

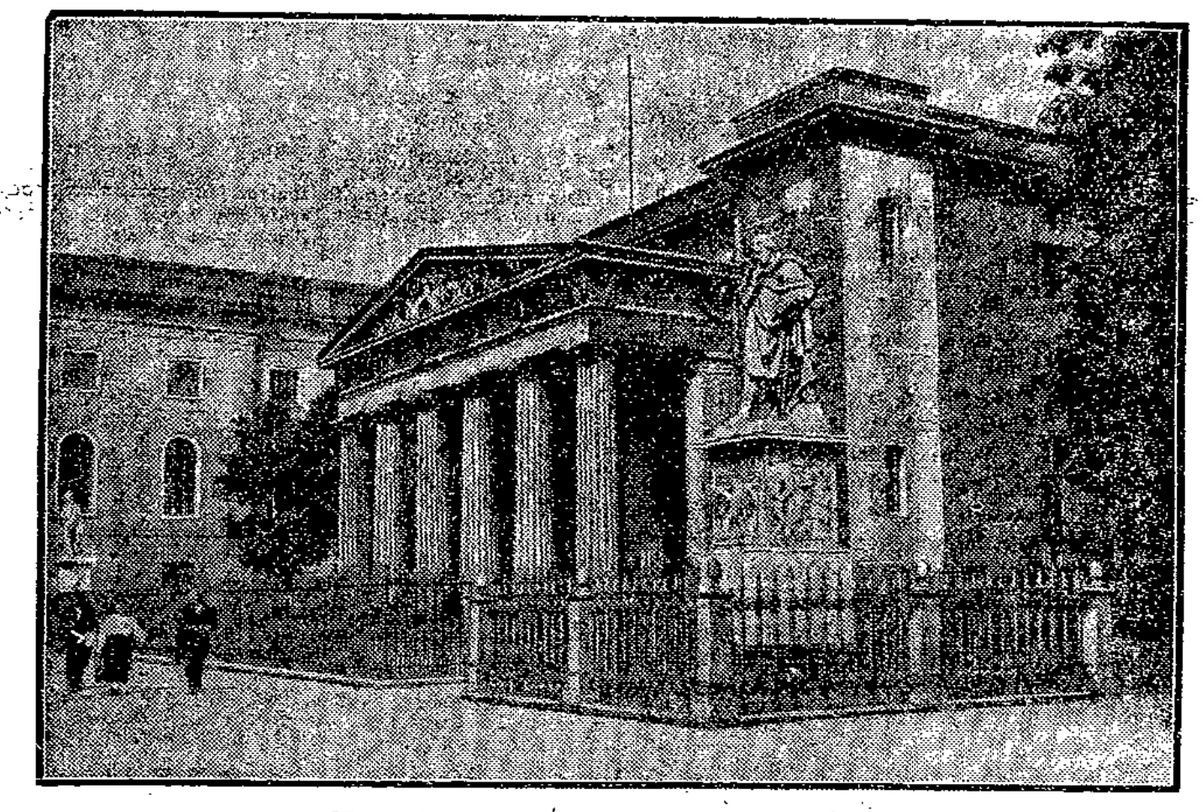
Vor dem Amtsgericht Wilhelmshaven begann am Montag der Prozeß wegen einer im August des vorigen Jahres bekannt gewordenen Gefängnisaffäre. Angeklagt sind ein Justizhauptwachtmeister, ein Justizoberwachtmeister, drei Wachtmeister und ein Kaufmann. Einer der Hauptbeteiligten, ein Justizinspektor, hatte sich im letzten Herbst erschossen. Die Angeklagten werden des versuchten und des vollendeten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an den Gefängnisinsassinnen, ferner der Verleitung zum Meineid, der Untreue im Dienst usw. beschuldigt. Im Wilhelmshavener Amtsgerichtsgefängnis waren seinerzeit zwischen Gefängnisbeamten und weiblichen Gefangenen Liebesverhältnisse und unerlaubte Beziehungen angeknüpft worden, die in einem Falle zu einer Fehlgeburt in der Zelle führten. Eine Kindesleiche wurde im Garten des Gerichtes entdeckt. Die skandalösen Vorgänge kamen durch die Entlassung einer früheren Gefängnisinsassin ans Tageslicht, als sie von Beamten, mit denen sie intim verkehrt hatte, größere Geldsummen verlangte. Mehrere Verhaftungen und umfangreiche Vernehmungen waren die Folge, da die Vorkommnisse zum Teil bis vor dem Weltkriege zurückliegen und auch die damaligen weiblichen Gefangenen zur Aufklärung des Tatbestandes verhört wurden. An diesen Verhören wurden über 80 Personen beteiligt. Der Prozeß, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird, dürfte nicht vor dem 15. Juli beendet werden.

Kleinbahn überfährt Auto-Omnibus

Bei Groß-Kreuz (Mark Brandenburg) wurde ein mit 16 baltischen Studenten besetzter Kraftomnibus von einem Zuge der Lehniner Kleinbahn überfahren. Ein Student wurde getötet, vier mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen abtransportiert werden. Das Unglück ereignete sich an einem ungeschützten Bahnübergang.

Versteigerung der Villa Sklarek

Die Villa von Leo Sklarek in Charlottenburg ist am Montag vormittag im Zwangsversteigerungsverfahren von der Berliner Städtischen Sparkasse käuflich erworben worden. Der Kaufpreis von 200 000 Mark entspricht der Höhe der Hypothek, die die Sparkasse auf der Villa hatte. Es ist beabsichtigt, die Villa weiter zum Verkauf zu stellen.



Preußens Gefallenen-Ehrenmal?

Die preußische Regierung beabsichtigt, die von Schinkel erbaute Neue Wache in Berlin, die Unter den Linden neben der Universität liegt, zu einer Gedenkhalle für die Toten des Weltkrieges umzugestalten.

Am Gackern sollt ihr sie erkennen

Der italienische Graf Cutelli hat seine natürliche Begabung, alle möglichen Tierlaute, Donnern rollender Wogen, Lärm der Motorboote, Dampfschiffe, Sirenen, Brausen des Sturms, kurz, alle Geräusche, die Natur und Technik hervorbringen, nachzuahmen, zu höchster Virtuosität entwickelt. Ohne Zuhilfenahme eines Instruments ahmt er alles mit dem Munde so täuschend nach, daß auch das feinste Ohr zwischen Natur und Kunst nicht zu unterscheiden vermag. Er hat sein Talent zunächst in einer Varietenummer verwertet, die er in Europa und Amerika erfolgreich zur Geltung brachte. Fünf Jahre lang hat er dann im Dienste des Rundfunks seine Kunst betätigt, und als er mit der Aussicht rechnen mußte, daß das Gebiet seiner Spezialbegabung erschöpft sei, ließ ein glückliches Geschick den Tonfilm das Licht der Welt erblicken, der dem italienischen Grafen eine neue ertragreiche Einnahmequelle erschloß. Sein Ohr hat sich im Laufe seiner Naturstudien überdies so verfeinert, daß er sich anheischig macht, nach dem Gackern eines Huhnes festzustellen, ob es französischer, amerikanischer oder italienischer Abstammung ist. Er tritt auch sofort auf Verlangen den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung an, daß das Gackern der verschiedensten Hühnerrassen in Ton und Klangfarbe grundverschieden sei. Wie er versichert, ist aber auch das Quaken der Frösche, je nachdem sie in Flüssen, Teichen oder Morasten heimisch sind, auf verschiedene Tonhöhen abgestimmt, was er ebenfalls gehörmäßig demonstriert.

Ein Irrer ermordet die Tochter des Anstaltsarztes

Im Park der Grazer Irrenanstalt wurde hinter einem Gebüsch die Leiche der zehnjährigen Tochter des Anstaltsarztes Dr. Maresch gefunden. Nicht weit von der Leiche entfernt lag ein Paket mit gekochten Kartoffeln. Diese Kartoffeln waren kurz vorher im Besitz eines 59jährigen Anstaltsinsassen, der bereits seit 30 Jahren wegen Schwachsinnes interniert ist, gesehen worden. Als er vernommen wurde, gestand er die Untat: der Anblick des Mädchens habe ihn so in Wut gebracht, daß er es mit seinem Taschenmesser erstochen habe.

Hutmodell mit Temperaturregelung

Im Warschauer Patentamt hat ein Erfinder ein Hutmodell mit Temperaturregelung angemeldet. Die Erfindung beruht darauf, daß man an kalten Wintertagen im Hut eine Temperatur bis zu 24 Grad Wärme und im Sommer eine Temperatur bis zu 2 Grad Kälte erzeugen kann. Diese Erfindung erinnert an eine andere, die vor einiger Zeit aus England gemeldet wurde, nach der neuerdings Polizistenhelme mit Radioempfänger eingeführt werden sollen. Ebenfalls im Warschauer Patentamt hat ein Bielitzer Schneidermeister ein neues Hosenschnittmuster mit O- und X-Beinen angemeldet, die es jedem Träger ermöglichen sollen, der Außenwelt kerzengerade Beine zu zeigen.

Termin in der Badehose

Daß bei einem Termin Richter, Anwalt und Zeuge in der Badehose fungieren, dürfte auch in unserer Zeit etwas Neues darstellen. Dieser Fall hat sich aber dieser Tage in Erfurt zugetragen, wo in einem Schadensfalle Lokaltermin im Garnisonschwimmbad abgehalten werden mußte. Als der Richter den Zeugen aufrief, erschien dieser in der Badehose und auch der Anwalt, der den Beklagten vertrat, hatte, der Situation angemessen und am heißen Sommertag von der Gelegenheit verführt, seinen Straßenanzug bereits mit einem luftigen Leinenhöschen vertauscht. Da sich im Laufe der Verhandlung für den Richter die Notwendigkeit ergab, das Schwimmbassin zu beaugenscheinigen, mußte auch er in einen unfeierlichen Badeanzug schlüpfen und schließlich standen sich alle drei nässetriefend gegenüber, als der Zeuge vereidigt werden mußte. Es wird bekundet, daß die Würde des Gerichts keineswegs beeinträchtigt worden ist und sich auch der Zeuge bei der Vereidigung des Ernstes der Handlung durchaus bewußt war.

1012

Diese Reifen fallen auf durch Haltbarkeit und leichten Lauf.

POLACK TITAN

Fahrrad- und Kraftrad-Reifen.

Sommertage auf Fünen

Aus anderen Gründen als einst dem Soldaten fällt dem, der seinen Lebensunterhalt mit seiner Hände Arbeit erwirbt, „die Reise nach Jütland" (und weiter) schwer. War's bei jenem einst das Abschiednehmen vom einzig süßen Mädchen, so ist's heute die Sorge um die zum Reisen nun einmal unentbehrlichen Märker, und mehr als einmal droht das Luftschloß einzustürzen, das du gemeinsam mit andern in mündlicher und schriftlicher Unterhaltung zu bauen dich unterfingst. Allzu unsicher erschien immer wieder die Grundlage, und dann ward es doch gewagt. Nach diesen Ueberlegungen: das Fahrgeld läßt sich schon noch hier und da zusammenknappen, und wenn du dann jenseits des Kleinen Belts gute Freunde weißt, die einst bei dir in der Hansestadt quartierten und nun ihre Gastfreundschaft dringend anbieten, dann wird aus dem Wunsch festes Vorhaben, und mit einem Herzen voll froher Hoffnungen geht's auf „die Reise nach Jütland". Und ein wenig darüber hinaus.

*

In vielen Stunden Bahnfahrt von Süd nach Nord durch Schleswig-Holstein nach **Flensburg**, vor dessen Toren das dänische Land beginnt und damit die Schwierigkeiten, die das Reisen im Ausland dem Seßhaften nun einmal nicht erspart. Von Flensburg gen **Pattburg** (dänisch Padborg geheißen). Grenzstation mit den kleinen Unannehmlichkeiten einer solchen: Umsteigen, Paß- und Zollkontrolle. Kurz angebunden sind die Herren dänischen Beamten in ihren Auskünften und Anordnungen, und ich überlege: das hättest du allerdings billiger haben können — um brummige Beamte kennenzulernen, brauchst du weiß Gott nicht stundenlang mit der Bahn zu fahren. Aber es wird schon werden: strahlender Sonnentag über naturgesegnetem Land, dazu immer und immer wieder die Dänenflagge, der Danebrog, an hohem Mast lustig im Winde knatternd — wer wollte sich die Reiselust da durch einen beamteten Knurrhahn trüben lassen! Also vorwärts nach Dänemark hinein.

Ja, die vielen Danebrogs. Auf jedem öffentlichen Gebäude, jedem Bauerngehöft, in jeder kleinen Siedlung strafft sich die rote Fahne mit dem weißen Kreuz. Ist's sonntäglich üblicher Schmuck, oder was soll's? Ja, aber sieh mal da — da hocken ja **stahlbehelmte Soldaten mit Schießprügeln** und allem sonstigen Zubehör im Chausseegraben. Gehört das **auch** zur ständigen äußeren Heilighaltung des Sonn- und Festtages in Dänemark oder ist's das besondere Willkommen an der Grenze?

Immer weiter rollt der Zug indes, und immer zahlreicher grüßt uns der Danebrog, dann endlich von einer Höhe vor **Sonderburg — Düppel** — gleich ein kleines Wäldchen von Fahnenmasten, und in den Hauptstraßen Sonderburgs zeigt Haus bei Haus den Danebrog. Ueber dem Festtrubel auf den Straßen erreichte der Autobus den kleinen Anschlußzug nicht mehr, und so blieb Muße zum Fragen: was ist denn eigentlich los in Sonderburg? Der Kellner verriet es uns: zehnte Wiederkehr des Tages, an dem wir dänisch wurden. Nun wußten wir's und wußten um die Danebrogs und die festlich geputzten Menschen und Straßen. Ja, und die „schimmernde Wehr" an der Grenze? O, auch das erfuhr man noch.

*

Vereinigung mit Dänemark also oder, wie sie's offiziell nannten: „**Wiedervereinigung**". Wenn der Flaggenschmuck ein Gradmesser der Anteilnahme des Volkes war, dann war die Begeisterung allgemein; oder ist's hier wie in der deutschen Heimat, wo gerade **der** Schein trügt? Mag's hier unentschieden bleiben und nur vermerkt werden, daß alle Beherbergungs- und Verkehrsmöglichkeiten stark gefragt waren und auch die kleine Eisenbahn des Amtes Alsen ihre zierlichen, gemütlichen Sonderzüge in alle Richtungen entsandte. So gondelten die Bauern von Alsen und Fünen am Abend des Festtages heimwärts, und aus ihren Gesprächen klang mehr als einmal das Wort von den „**tyske Kommunister**". Nanu, Dänenfest auf Düppel und deutsche Kommunisten — wie hing das zusammen? Auch **das** Rätsel werd uns noch gelöst wie jenes von der scharfen Grenzbewachung.

Ueber die Insel trudelte der kleine Eisenbahnzug mit den frohen Heimkehrern gen **Mommark**, und dann schunkelte die Fähre uns über den Kleinen Belt nach **Faaborg**. Wieder eine Weile Bahnfahrt, und erreicht war nach achtzehnstündiger Reise und achtmal Umsteigen das liebliche **Svendborg** auf Fünen. Und hier ward uns einiges erklärt: angeblich waren am Vereinigungstage deutsche Kommunisten von **Hamburg** aus (!!!) unterwegs, um die Feier auf Düppel zu stören, und schon machte blinder Eifer die südjütischen Garnisonen mobil, rüstete sie scharf aus und brachte an der Grenze bei **Krusaa**, allwo der Einfall erwartet wurde, **Maschinengewehre** in Stellung. Gott sei Dank alles umsonst!

*

Dieser Sonntagnachmittagskrieg wurde übrigens in den Blättern aller Richtungen eifrig und teils sogar heftig diskutiert. Unserem Freund **Stauning**, der ernsthaft die Abrüstung Dänemarks betreibt, gaben die konservativen Zeitungen zu bedenken, daß er doch am eigenen Leibe — **Stauning** und **Zahle** waren am Festtage in **Sonderburg** — die Nützlichkeit der militärischen Einrichtungen erfahren und hoffentlich die Abrüstung als Utopie erkannt habe. Denn schließlich, höhnten sie, hätte er doch verwundet werden oder gar in Gefangenschaft geraten können. Worauf unser Svendborger Parteiblatt prompt fragte, seit wann denn jene Leute eigentlich so besorgt seien um das Wohlergehen unseres Genossen Stauning . . .

*

Erst in jüngster Zeit ist der **Hafen Svendborg** mehr und mehr aus den Schiffsnachrichten des „Lübecker Volksboten" verschwunden. Herr **Schiele** und seine Getreuen sehen es nicht gern, daß aus dem nordischen Nachbarlande Vieh eingeführt wird, und so sind die Schiffsverbindungen zwischen **Lübeck** und Svendborg selten geworden. Seit den Zeiten der Hanse ist der Ort durch seinen Handel mit Deutschland verknüpft. Freilich kamen, so werden wir unterrichtet, die **lübischen Herren** nicht immer in freundlicher Absicht, und oft sind hanseatische Schwerter und Dolche durch Lederkoller und Kettenhemde gefahren. Aber zumeist haben sich die Deutschen und die Svendborger, die ihnen die silberschuppige Meeresbeute verkauften, gut vertragen.

Steil abfallende Straßen führen zum Hafen und damit zu den Stätten der **Industrie**: Werften, Maschinenwerkstätten, Mühlen, Holzbearbeitungseinrichtungen, und denen des **Handels**: Kohlen, Holz, Getreide, Fische. Ueberall rühren sich fleißige Hände, und hurtig flitzen jene sonderbaren kleinen Autos mit den hohen Fahrgestellen, die uns in den Pat-und-Patachon-Filmen so ulkig vorkamen, durch die Straßen.

*

Die **Arbeiterschaft** der kleinen Stadt stellt im politischen und wirtschaftlichen Kampf ihren Mann — und ihre Frau. Bei 14 000 Einwohnern zählt die Partei am Orte etwa 800 eingeschriebene Mitglieder, darunter etwa ein Drittel Frauen. Außergewöhnlich mutet das Erscheinen eines **eigenen Parteiblattes** in dem kleinen Orte an, und es will kaum glaubhaft dünken, daß eine Zeitung mit 2000 Abonnenten, die allerdings noch 500 Ableger nach der Nachbarinsel **Langeland** abgibt, lebensfähig ist. „**Sydfyns Social-Demokrat**" erscheint täglich in dem großen Format der dänischen Zeitungen 4 Seiten stark. Die **Gewerkschaften** verfügen nach der Auskunft des Kartellvorsitzenden Genossen „Cigarmager" **Jensen** in Svendborg über 2000 Mitglieder.

Zu froher Einkehr ladet das kleine **Haus der Arbeiterschaft**, das Partei und Gewerkschaften gemeinsam gehört. Das Haus, einst gut bürgerlicher Wohnsitz, dann als Zigarrenfabrik benutzt, macht mit dem hübschen Garten einen schmucken Eindruck, obwohl es alt ist. Für den Bau eines **neuen**, den die Arbeiterschaft plant, liegen 40 000 Kronen bereit, und da es über 100 000 werden sollen, müssen die Svendborger sich wohl noch ein wenig mit dem Neubau gedulden. Wie anderswo auch, nicht wahr?

Im **Stadtparlament** sind unsere Genossen mit einer Stimme in der Minderheit, ihr Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten ist dennoch unverkennbar.

*

Die Berechtigung des Wortes von „Dänemarks grünem Garten", als der Fünen bezeichnet wird, erweist ein Ausflug in die **Umgebung** der freundlichen Stadt. Unvergeßlich die Dampferfahrt auf dem **Sund**: wer kennt und nennt die vielen kleinen Inselchen, an deren waldigen Ufern schmucke weiße Häuschen sich in den blauen Fluten spiegeln! Immer neue liebliche Bilder tauchen auf und erfreuen das Auge des staunenden Besuchers. Auf Taasinge die Höhe von Bregninge, von der aus man neben 6 Städten etwa 20 Schlösser aus lachendem Grün ragen sieht und bei sichtigem Wetter mehr denn 60 Kirchtürme zu erkennen sind. O herrlicher Sommertag auf dem Svendborg-Sund!

Oder war der Ausflug über Land schöner? Mit dem billig gemieteten Fordwagen trudelten wir einige Stunden auf Wegen und Chausseen südwestlich von Svendborg herum. Da erkennt auch der Laie die Bedeutung der **Landwirtschaft** für das kleine Land. Fruchtbare Aecker wechseln mit saftigen Weiden und Wiesen, auf denen blanken roten Kühen das Futter buchstäblich ins Maul wächst, und peinliche Sauberkeit in den Dörfern und auf den Bauernhöfen bietet größte Gewähr für die Güte dessen, was hier zu des Leibes Nahrung und Notdurft gewonnen wird.

In **Ollerup** gilt ein kurzer Besuch der neuerbauten Gymnastikschule des bekannten **Niels Bukh**. Ein großes Internat, in dem in wundervoll eingerichteten Räumen und auf herrlichen Plätzen in allen Sportarten unterrichtet wird. Die männlichen und weiblichen Gymnastikstudenten kommen zu einem großen Teil aus **England** und **Amerika** und müssen nach mehrmonatigen Lehrgängen eine Prüfung ablegen. Glückliche junge Menschen, die, losgelöst von den kleinen und großen Widrigkeiten des Lebens, in dieser paradiesischen Landschaft nur sich selbst und ihren Idealen leben dürfen!

*

Nur kein Neid! Auch wir waren ja hinausgezogen aus der Tagesenge, um Licht und Sonne einzufangen für die vielen Arbeitswochen des Jahres und neue Widerstandskraft zu sammeln für die Plackereien der Berufs- und anderer Arbeit. Schon stehen sie wieder vor dir, die Tage gleichmäßigen Schaffens mit ihrem kategorischen: Dienst ist Dienst! Und so heißt es Abschied nehmen vom lieblichen Fünen, von seinen sonnenbeglänzten Auen und den schimmernden Wassern, Abschied von gastfreien Klassengenossen und Gesinnungsfreunden — — —

Habe Dank, du kleines Land, und habt Dank, ihr Freunde dort oben, für die unvergeßlichen Sonnentage in Jütland und auf Fünen!

o.

Arbeiter-Sport

Freie Wasserfahrer Lübeck. Am Donnerstag, dem 10. Juli, findet eine Versammlung nur für Paddler statt. Abends 8 Uhr im Bootshaus. Erscheinen sämtlicher Paddler Pflicht.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Achtung FSV.er! Monatsversammlung am Freitag, dem 11. Juli, abends 9 Uhr, im Klublokal. Vorher 8½ Uhr Vorstandssitzung. Tagesordnung: Kreisfest in Altona. Vereinsmitglieder, die das Kreisfest am 20. Juli in Altona mitmachen wollen, haben bis spätestens Freitag abend zu melden und den Festbeitrag von 2 RM. zu zahlen, Jugendliche 1 RM. Für die 1., 2. und Jugendmannschaft sind Spiele zum Kreisfest abgeschlossen. Die Genossen der genannten Mannschaften werden ersucht, den Festbeitrag Freitag abend mitzubringen.

In dieser Woche spielen folgende Mannschaften von uns:
Mittwoch, den 9. Juli: L.T.-Platz 7½ Uhr: FSV. 4 — Kücknitz 2.
Donnerstag, den 10. Juli: Kasernenbrink, 6½ Uhr: FSV. 2. Schüler — Viktoria 2. Schüler. 7½ Uhr: FSV. 2 — Viktoria 2.
Freitag, den 11. Juli: Kasernenbrink, 6½ Uhr: FSV. Jgd. — Viktoria Jgd. 7½ Uhr: Viktoria 1 — FSV. 1.
Sonnabend, den 12. Juli: Heimstätten, 7½ Uhr: Heimstätten, Alte Herren — FSV., Alte Herren.
Sonntag, den 13. Juli: Travemünde, 3 Uhr: Travemünde 1 — FSV. 3.

SV. Viktoria v. 08. Umständehalber findet die Monatsversammlung am nächsten Freitag statt. Freitag abend 9 Uhr Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Mannschaft nach dem Spiel FSV. 1 — Viktoria 1.

Spiele: Donnerstag, Kasernenbrink
18.30 Uhr: FSV. 2 Schüler — Viktoria 2 Schüler
19.30 Uhr: FSV. 2 — Viktoria 2
Freitag, Kasernenbrink
18.30 Uhr: FSV. Jugend — Viktoria Jugend
19.30 Uhr: FSV. 1 — Viktoria 1
Sonntag, LT.-Platz
9.00 Uhr: ? — Viktoria Schüler
10.00 Uhr: Reichsbanner Eutin 1 — Viktoria 2
11.30 Uhr: Reichsbanner, Eutin 2 — Viktoria 3

Am Donnerstag, LT.-Platz: Geschlossenes Training der 3. Mannschaft. Die Schüler haben vollzählig zum Training ebenfalls auf dem LT.-Platz zu erscheinen. Treffpunkt der Mannschaften 1 Stunde vor dem Spielen im Vereinslokal. Wir machen unsere Vereinsgenossen und Sportinteressenten auf das Spiel FSV. 1 — Viktoria 1 aufmerksam und bitten um regen Zuspruch.

Arbeiter-Schachverein Lübeck, Abteilung Lübeck. Unsere fällige Monatsversammlung findet am Dienstag, dem 15. Juli, im Klublokal, Restaurant Geerds, An der Untertrave 103 statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichte, 2. Ein- und Ausgänge, 3. Kampf um die Bezirksmeisterschaft am 27. Juli in Schwerin. 4. Bezirkstreffen, 5. Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Besonders die Mitglieder der Kampfmannschaft und die Ersatzleute dürfen in dieser Versammlung nicht fehlen. Eine besondere Mannschaftsversammlung und eine schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Handballspiele des 3. Bezirks. Spielverlegung am Sonntag, dem 13. Juli: Spiele Nr. 68 und 17 werden auf 14 Uhr verlegt. Spiele Nr. 26 und 20 auf 10.20 Uhr.

Spielausschußsitzung und Börse am Donnerstag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr, bei Dreger.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V. Generalversammlung am Freitag, dem 11. Juli, im Arbeider-Sportheim.

Handball: Mittwoch, den 9. Juli, in Vorwerk, 7½ Uhr: Wassersport Vorwerk gegen Lübeck 1,

Freitag, den 11. Juli, 6½ Uhr in Karlshof: Karlshof gegen Lübeck 3. Mittwoch abend 8 Uhr: Training der Handballspielerinnen auf der Lohmühle.

Faustball. Mittwoch, den 9. Juli, auf der Lohmühle, 7.30 Uhr: Lübeck Frauen gegen Viktoria Schüler. — 8.10 Uhr: Lübeck Frauen gegen Viktoria Frauen.

ATV. Seeretz-Dänischburg. Versammlung am Sonnabend, dem 12. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: Kreisfest in Altona. Unser Stiftungsfest und Fahnenweihe am 3. August. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen aller Genossen wird erwartet. Wir bitten diejenigen Vereine, die noch keine Mannschaftsmeldungen zu unserem Stiftungsfest gemacht haben, dieses nachzuholen.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapt. Köhler, ist am 7. Juli 13 Uhr in Riga angekommen.

Dampfer „Riga", Kapt. Boese, ist am 7. Juli 13 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Dampfer „Sankt Jürgen", Kapitän Mayer, ist am 8. Juli 14 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

8. Juli

Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 4 Std. — Dt. D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, von Riga, 3 Tg. — Dt. M. Vineta, Kapt. Grothmann, von Flensburg, 1 Tg. — Dt. M. Anna-Magdalene, Kapt. Schilling, von Kolding, 1 Tg. — Dän. S. Duen, Kapt. Hay, von Aalborg, 2 Tg. — Dt. M. Walter, Kapt. Specht, von Odense, 1 Tg. — Dt. D. Kätisund, Kapt. Thomsen, von Kolding, 1 Tg.

9. Juli

Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kolding, 1 Tg. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, von Malmö, 1 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — Schw. D. Fylgia, Kapt. Larsson, von Wiborg, 5 Tg. — Dt. D. Nordfels, Kapt. Matthiessen, von Kemi, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe

8. Juli

Dt. D. Holland, Kapt. Otte, nach Gdingen, leer. — Schw. M. Minnie, Kapt. Samuelsson, nach Lysekil, Siedesalz. — Dän. M. Fremad, Kapt. Heide, nach Kjerteminde, Briketts. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burgstaaken, Stückg. — Dän. M. Neptunus, Kapt. Jensen, nach Frederiksvaerk, Roheisen. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, nach Kopenhagen, Stückg.

9. Juli

Dt. M. Elise, Kapt. Meyer, nach Aarhus, Briketts. — Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, nach Norresundby, Gipssteine. — Dt. M. Marie Schwinge, Kapt. Schwinge, nach Tullinge, Roheisen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg", Kapitän Mirow, ist am 8. Juli 14 Uhr von Kotka nach Memel abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 812, Schultz, Lbg., 135 To. Bretter, von Hamburg. — Nr. 10 022, Killatz, Hbg., leer, von Boizenburg. — Nr. 780, Stallbaum, Lübeck, 136 To. Bretter, von Hamburg. — Nr. 42, Havemann, Brandenburg, leer, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 454, Specht, Genthin, leer, nach Hamburg. — Nr. 6, Stahlbock, Hitzacker, 65 To. Glaubersalz, nach Hamburg. — Nr. 758, Heidelmann, Lbg., 52 To. Erz, nach Hamburg. — Motorkahn Peutehafen, 52 To. Erz, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 8. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Das Ausland meldet recht matte Kurse, und auch hier war die Stimmung ruhiger. Ausländische Futtergerste wurde billiger erlassen, in neuer deutscher Wintergerste war lebhaftes Geschäft, Weizen geschäftslos, Roggen gedrückt und Hafer gut behauptet. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert fest. Weizen, inländischer: Altmärkischer, 77—78 Kg. per Hektoliter 298—299 RM., Saale-Sächsischer, 77—78 Kg. per Hektoliter 298—299, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, 78—79 Kg. per Hektoliter 297—298; ausländischer, prompte Abladung: Manitoba 1 175—176, do. 2 169—170, do. 3 166—167; Hardwinter 1 Atlantic 160—161, do. 2 Atlantic 158—159; Australischer, Plata Rosafe, 78 Kg. 161—162, Plata Barusso, 78 Kg. 159—160. Roggen, inländischer: Altmärkischer 73—74 Kg. per Hektoliter 166—167, Osthannoverscher-Mecklenburger, 73—74 Kg. per Hektoliter 165—166, Lauenburger, 73—74 Kg. per Hektoliter 165—166; ausländischer: Ungarn, 73—74 Kg. 97—98. Hafer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 53—54 Kg. per Hektoliter 175—179, Gerste, inländische: Braugerste 212—220, Sommergerste für Futterzwecke 196—200, neue Winter- (Industrie-) Gerste 180—183, ausländische: Donau-Schwarzmeer, Juli-Lieferung 61—62 Kg. 88, Hirse: Donau, faq. 105.

Schweinemarkt. Hamburg, 8. Juli. Direkt dem Schlachthof zugeführt 687 Stück, der Markthalle 4377 Stück, zusammen 5064 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: a) beste Fettschweine 58—58, b) mittelschwere Ware 60—61, c) gute leichte Ware 61—63, d) geringe Ware 55—60, e) Sauen 50—54. Handel mittelmäßig. Bei etwas größerem Auftrieb gegenüber der Vorwoche hielten sich die Preise in ungefähr gleicher Höhe.

Kälbermarkt. Hamburg, 8. Juli. Auftrieb 1346 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: a) Doppellender bester Mast —, b) beste Mastkälber 68—72, c) mittlere Mastkälber 60—65, d) geringe Kälber 50—56, e) geringe Kälber 40—44, Spitzentiere über Notierung bezahlt. Handel mittelmäßig. Die Zufuhr war gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Der Handel verlief etwas angenehmer, und der Bestand konnte zu leicht anziehenden Preisen abgesetzt werden. Heutiger Versand etwa 360 gegen 347 Stück am vorigen Dienstag.

Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 28. Juni bis 5. Juli waren insgesamt zugeführt rund 7150 Stück gegen 8950 Stück in der Vorwoche. Die geringere Beschickung einzelner Märkte ist auf das gute Heuwetter in der letzten Woche zurückzuführen. Der Handel war im Gegensatz zur Vorwoche auf vielen Märkten lebhafter bei Räumung der Bestände, teilweise aber doch noch flau, und es verblieben Ueberstände. Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 17—21 RM., von 6—8 Wochen 22—27 RM., über 8 Wochen 28—35 RM. das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise bezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringere Ware 0,60—0,65 RM., gute leichte und gute mittelschwere Ware 0,70 bis 0,85 RM., beste schwere Ware 0,65—0,70 RM. das Pfund.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

28. Distrikt (Schlutup). Mittwoch, den 9. Juli, abends 8 Uhr, bei Sabarowski Versammlung. Erscheinen Pflicht.

Sozialdemokratische Frauen

5., 6. und 7. Distrikt. Wir fahren am Dienstag, dem 15. Juli, zur Kinderrepublik in Brodten. Abfahrt morgens 9 Uhr mit Dampfer. Fahrgeld 0,55 RM. hin und zurück nach Travemünde. Anmeldungen bis Freitag, den 11. Juli, bei den Distriktsführerinnen und im Parteisekretariat. Mittagessen im Theodor-Schwartz-Erholungsheim 1,25 RM. 11 Uhr, Besichtigung des Rathauses und der Marienkirche. Abfahrt von Schlutup 10.15 Uhr vom Markt. Gleichgesinnte Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Heim: Haus der Jugend, Domkirchhof. Meldezeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Achtung, Gruppenführer! [illegible] und Gruppenlisten müssen umgehend im Heim abgeliefert werden.

R. F. Friedrich Ebert. Mittwoch 20 Uhr im Heim. Geld für [illegible] mitbringen.

R. F. Jean Jaures. Mittwoch 20 Uhr Zaunfestunde (Schule). Mitgliedsbuchkontrolle.

R. F. Rosa Luxemburg. Mittwoch 20 Uhr Zaunfestunde.

Achtung, Kopenhagenfahrer! Der Restbetrag von 16,50 RM. muß endgültig bis Mittwoch abend bezahlt werden!

Ortsgruppe Herrnburg. Am Donnerstag kein Heimabend. Wir fahren zusammen nach der Freilichtbühne. Abfahrt 7 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Jungfalken! Donnerstag 18.15 Uhr: Heimabend auf dem Sportplatz in Rensefeld.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend! Achtung, Kollegen! Wir fahren am Sonntag, dem 13. Juli nach Utecht. Der Fahrpreis beträgt 1,20 Mark. Alles Nähere am Mittwoch, dem 9. Juli, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend.

Metallarbeiterjugend. Sportgruppe. Am Mittwoch, dem 9. Juli, 20 Uhr, spielt die 1. Handballmannschaft gegen Z. d. A. Es wird gebeten, schon 19.30 Uhr zu erscheinen wegen des Aufbaues.

Metallarbeiter-Jugend! Donnerstag treffen wir uns pünktlich 19.30 Uhr zur Abendwanderung. Kollegen, bringt alle Badezeug mit.

Holzarbeiter-Jugend! Mittwoch, 7.30 Uhr Moltkebrücke: Baden. Geld für die Fahrt mitbringen.

Achtung Z. A. J. Donnerstag, den 10. Juli, ¾8 Uhr vor dem „Jugendheim", Königstraße.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Volkschor Lübeck. Engere Vorstandssitzung am Freitag, dem 11. Juli, abends 8 Uhr, im Sportheim, Hundestraße.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: J. V.: Norbert Bachrach. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 9. Juli 1930 | Nummer 157

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad

kw Bad Segeberg, 9. Juli

Das Opfer eines schweren Motorradunfalles wurde der Sohn des Gastwirtes Giebelstein in Eilsdorf. Er sauste mit seinem Motorrade mit einem Auto zusammen. G. stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch. Diesem erlag er schon innerhalb einer Stunde. Ein Mitfahrer ist ebenfalls schwer verletzt. Er trug einen dreifachen Beinbruch davon.

Amerikanische Marineoffiziere in Bad Segeberg

NN Bad Segeberg, 8. Juli

Auf Einladung des Oberpräsidenten Kürbis besuchte ein Teil der Offiziere des in Kiel liegenden amerikanischen Geschwaders Bad Segeberg. Im Kurhaus wurde das Essen eingenommen, an dem u. a. der amerikanische Admiral Cluverius, der amerikanische Botschafter in Berlin Sackett und der Marineattachee bei der amerikanischen Botschaft in Berlin, Kapitän Castleman sowie eine Reihe weiterer höherer Offiziere des Geschwaders teilnahmen. Ferner waren anwesend Oberpräsident Kürbis, der Chef der Marinestation der Ostsee Admiral Hansen, Vizepräsident Thon, der Präsident des Landesfinanzamtes von Heimburg, Oberbürgermeister Lueken-Kiel und einige deutsche Marineoffiziere. Die Gäste kehrten über Lübeck und Eutin nach Kiel zurück.

Dreifamilienhaus in Krögsberg niedergebrannt

NN Bad Segeberg, 8. Juli

Im benachbarten Krögsberg, einem Pachthof des Gutes Rohlstorf brannte ein von drei Familien bewohntes Gebäude völlig nieder. Das Mobiliar konnte nur zum Teil gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kind beim Baden ertrunken

NN Bad Segeberg, 8. Juli

Beim Margarethenhofe badeten mehrere Kinder in einer Mergelgrube. Dabei ist der 14jährige Sohn des Kutschers Seifert ertrunken. Die Spielgefährten waren davongelaufen, ohne jemanden von dem Vorfall zu benachrichtigen.

Hamburger Motorboot auf der Schlei verbrannt

NN Kappeln, 8. Juli

Auf der Schlei geriet das Motorrennboot des Hamburger Kaufmanns Peter Kruse in Brand und wurde binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Brücke, an der das Motorboot festgemacht hatte, fing ebenfalls Feuer, konnte jedoch durch die Feuerwehr zum Teil gerettet werden. Der Schaden wird auf 40 000 RM. beziffert, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Kruse ist Besitzer des Gutes Stubbe an der Schlei.

Amtlicher Teil

Die im vorigen Rechnungsjahre gesammelten und getrockneten Schweinehaare sollen freihändig verkauft werden.

Die Abnahme hat innerhalb 8 Tagen nach der Zuschlagserteilung gegen Barzahlung zu erfolgen.

Kaufliebhaber wollen ihre Angebote bis spätestens den 19. Juli ds. Js. bei der Unterzeichneten Behörde einreichen. Nähere Auskunft über die Abnahme erfolgt im Geschäftszimmer des Schlachthofes.

Lübeck, den 8. Juli 1930

Die Schachthofbehörde

1002

Ueber das Vermögen des Lackierers Heinrich Wilhelm Hugo Hermann **Wiedmann** in Lübeck, Hüxtertor-Allee 47, wird heute, am 8. Juli 1930, 17 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Ingwer Hansen in Lübeck, Brehmerstr. 7, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am **8. August 1930, 10¼ Uhr,** im Zimmer 9, statt. Konkursforderungen sind bis zum 15. August 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am **22. August 1930, 10 Uhr,** im Zimmer 9, statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. August 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Verwalter anzumelden. (1015

Lübeck, den 8. Juli 1930

Das Amtsgericht

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Kurt **Merkisch & Co.,** Im- und Export-G.m.b.H. in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den **18. Juli 1930, 9½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anberaumt. (1014

Lübeck, den 5. Juli 1930

Das Amtsgericht

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 11. d. M. vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden: Schreib-, Rauch- und andere Tische, Stühle, 1 Büfett, 2 Klaviere, Schränke, 1 Sofa, 1 Truhe, Teppiche, Bilder, ein Musikapparat „Polipha" m. Lautsprecher und 67 Grammophonplatten, 1 Grammophon, 1 Lautsprecher, 1 Radio-Anlage, 1 Nähmaschine und eine Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Ladeneinrichtung, eine National-Registrierkasse, 1 Frack mit Weste, 1 Damen-Pelzmantel, zirka 90 Meter Handtuchstoff, 1 elektr. Bohnerbesen, japanische Vasen, Kristall-Karaffen, Zigarren, 1 Zweisitzer-Opel-Wagen R 1975 und 1 elektr. Gleichstrom-Motor mit Anlasser 5 PS, 440 Volt. (1023

Dr. med. Käthe Franck
wohnt jetzt 915
Schwartauer Allee 4
Sprechstund. unverändert. Fernspr. 29 304

Aus der Gemeinderatssitzung

Gleschendorf, den 8. Juli

In der letzten Gemeinderatssitzung standen folgende Punkte zur Beratung und Beschlußfassung: 1. Aufhebung des Fußweges Nr. 1, der über die Parzellen Nr. 273, 289, 292, 293 und 302 führt, zweite Lesung. 2. Antrag H. Friborg, Scharbeutz, auf Uebernahme einer Bürgschaft von 2500 Mk. bis 1. Oktober d. J. 3. Antrag vom Pflegeausschußmitglied Korns betr. Anschaffung der Biblischen Lesebücher. 4. Sonstiges. — Zu Punkt 1 wurde die Aufhebung des Fußweges mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Es wurden von mehreren Gemeindebürgern sehr begründete Einsprüche erhoben. Zum 2. Punkt beschloß die Gemeindevertretung einstimmig die Uebernahme der Bürgschaft. Der Antrag Korns wurde dem Pflegeausschuß überwiesen. Unter Sonstigem standen einige Anträge auf Wohlfahrtsunterstützung, die mit 7 gegen 5 SPD.-Stimmen abgelehnt wurden. Das Gemeinderatsmitglied Bendfeldt beantragte Ueberweisung dieser Anträge an den Pflegeausschuß. Das wurde ebenfalls mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Frau Bader, Wulfsdorf, betr. Wohnungsstreitigkeit, wurde zurückgestellt. Es soll Grundbuchauszug beschafft werden. Herr Thien, Scharbeutz, soll aufgefordert werden, die Wohnungen auf Kiepenberg instand zu setzen. Für die Reparaturarbeiten an den Schulen sollen Kostenanschläge eingefordert werden. Einem Antrag eines Gemeindebürgers auf Steuerstundung wurde stattgegeben.

Hochbahn befördert 25 000 000 Menschen im Juni

NN Hamburg, 8. Juli

Nach der von der Hamburger Hochbahn AG. herausgegebenen Verkehrsstatistik zählten die Verkehrsmittel der Gesellschaft im Monat Juni dieses Jahres rund 25 128 000 Fahrgäste, die rund 5 593 901 RM. an Fahrgeldern bezahlten. Die Zahlen des vorjährigen Juni sind für Personen rund 28 426 000 und für Fahrgelder rund 5 592 300 RM. In den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres wurden von rund 154 458 000 Fahrgästen rund 33 964 000 RM. vereinnahmt. Die Zahlen des gleichen Zeitraums im Vorjahre betragen 169 556 000 Personen und 32 756 000 Reichsmark.

Rekordtiefstand des Elbwassers

NN Hamburg, 8. Juli

Wie aus Boizenburg gemeldet wird, hatte der Wasserstand der Elbe am 7. Juli mit 0,44 Meter einen Tiefstand erreicht, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Die Schiffahrt erleidet trotzdem noch keine Stockung. Allerdings müssen zu tief geladene Fahrzeuge unterwegs eine Ableichtung vornehmen.

Gefahrvolle Lebensrettung

sch Schönberg, 9. Juli

Zu dem tödlichen Unglücksfall am Molenkopf vor Travemünde, dem am Sonntag Heine Holz aus Ahrensbök durch Ertrinken zum Opfer fiel, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Ertrunkene badete zusammen mit seiner Braut. Beim Hinausschwimmen in die tiefe Fahrrinne erlitt diese plötzlich einen Herzschwächeanfall und versank in den Fluten. Der des Schwimmens unkundige Verlobte wollte seiner Braut zu Hilfe eilen, versank aber bei der plötzlichen Tiefe der Fahrrinne gleichfalls. Der in der Nähe der Unfallstelle badende Reichsschulinspektor Pierstorff aus Schönberg hörte die Hilferufe des versinkenden Mädchens. Unter großen Anstrengungen und eigener Lebensgefahr gelang es Pierstorff, die Ertrinkende zu retten. Der junge Mann konnte leider nicht mehr lebend geborgen werden. Die Leiche wurde später von Fischern aufgefunden.

Auf dem Friedhofe wahnsinnig geworden

sch. Malchin, den 7. Juli

Die Tochter des Arbeiters L., die am Freitag auf den Friedhof ging, wurde plötzlich geisteskrank. Sie warf sich auf die Erde und versuchte sich vollständig zu entkleiden. Die Polizei konnte es noch verhindern. Die Kranke soll in einer Heilanstalt untergebracht werden.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Siebenjährigen

sch. Güstrow, den 7. Juli.

Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem siebenjährigen Mädchen wurde ein Güstrower Einwohner zur Anzeige gebracht. Er hatte das Mädchen durch Hingabe von Bonbons zu sich in die Wohnung gelockt und sich dann an dem Kinde vergangen.

Typhus in Malchin

Seit Eintritt der starken Hitze sind in unserer Stadt verschiedene Typhusfälle aufgetreten. Zehn erkrankte Kinder sind bereits im hiesigen Krankenhause untergebracht.

Unglücksfälle bei der Ernte

sch Krakow, 9 Juli

Der Monteur Turm im benachbarten Linstow geriet mit der rechten Hand in die Dreschmaschine. Dabei wurde ihm die Hand derart zerquetscht, daß sofort zwei Finger amputiert werden mußten. Nach ärztlicher Ansicht besteht Hoffnung, daß dem Verunglückten die Hand erhalten bleibt.

Auf dem Gute Dobbin bei Krakow wurde beim Kleeeinfahren ein Gespann junger Pferde durch die Fliegen derart belästigt, daß die Tiere sich zu Boden warfen. Hierbei wurde das Fuder schief gerissen und eine Schnitterin rutschte ab. Dabei brach sie sich den Fuß und trug leichtere innere Verletzungen davon.

Durch Sonnenstich wahnsinnig geworden

sch Krakow, 9 Juli

Wie aus Malkwitz bei Rostentiner Hütte berichtet wird, erlitt eine auf dem Gute beschäftigte Frau beim Heuladen einen Sonnenstich. Sie wurde in den folgenden Tagen tiefsinnig. Bald darauf erlitt dieser krankhafte Gemütszustand jedoch in Verfolgungswahn aus, und die Kranke mußte daher Tage wegen Irrsinns nach Gehlsheim in die dortige Irrenheilanstalt gebracht werden.

Ein Mädchen aus dem Taubenschlag gefallen

w Wismar, 9. Juli

Ein Unglücksfall ereignete sich in dem Viehstall des Gutes Schwakentin. Das 24 Jahre alte Dienstmädchen Linda Buttner, das im Schwakentiner Herrenhaus bedienstet ist, wollte die Tauben füttern und stieg zu diesem Zweck in den Taubenschlag unter dem sich der Kuhstall befindet. Plötzlich stürzte das Mädchen durch den Taubenschlag hindurch in den Kuhstall. Sie zog sich einen schweren Unterschenkelbruch zu und mußte mit dem Krankenwagen ins hiesige Krankenhaus transportiert werden.

NN. Schleswig. Saison-Ausverkauf in den Kreisen Segeberg und Oldenburg. Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß der Saisonausverkauf in den Kreisen Oldenburg und Segeberg in diesem Jahre in der Zeit vom 7. bis 19. Juli stattfinden dürfe.

Badehosen raus!

Also, den Galerieplatz für eine Revue können Sie sich jetzt ersparen. Was Sie da bisher zu sehen bekamen, können Sie draußen im Grünen jetzt viel besser haben. Sie finden dort für Ihre anatomischen Studien schon einen ganz anderen Wirkungskreis. Sie sehen nicht nur allein von hinten, sondern auch von vorne, und wenn Ihnen das noch nicht zusagt, können Sie auch um das Ganze herumgehen, ganz wie Sie wollen. Was Sie sehen, sind keine aufgepumpten Waden und pneumatischen Busen mit Freilauf und Patentverschluß. Wo denken Sie hin. Da soll

Schwierig.
„Der Kerl wird anzüglich — — am liebsten möcht ich jetzt rot werden."
„Ich auch, aber ins Wasser kannst ja den Farbkasten nicht mitnehmen!"

mal einer einen Schwindel machen und mit einem markierten Biceps herumlaufen — — — — ausgeschlossen, soweit ist die Technik nun doch noch nicht, und wenn er noch so stark tätowiert ist. Sie dürfen sich aber auch anderseits nicht aufregen, wenn Ihnen ein Elefantenbaby über die Beine stolpert, denn jeder hat das Recht, sich den Hals zu waschen und auf den Wegen zu Kraft und Schönheit zu wandeln. Je mehr die Sonne jetzt unseren Leichnam schmort, desto nasser wollen wir aus dem Aqua entsteigen. Schreiben auch Sie also heute noch Ihrer Braut: „Badehose genügt! — Komme sofort!"

Der größte Betrieb ist natürlich im Familienbad. Die Hauptperson ist dort der Bademeister mit dem breitrandigen Panamaschlapphut und mulattenfarbenen Oberkörper. Um den

Gefährliche Wasserverdrängung.
„Um Himmelswillen, Auguste, bleib draußen! — — Ich kann ja nicht schwimmen!" — — —

Hals hat er seine Trillerpfeife hängen, auf der er nach Belieben pfeifen kann. Diesmal pfiff er aber nicht, sondern schimpfte wie ein um die Zeche geprellter Oberkellner. Jeder wollte von ihm das Schwimmen lernen und gerade jetzt hing wieder so ein pfundiger Speckbrocken an der Leine, der mit Gewalt ersaufen wollte: „Freilein! spreizen's doch Ihre Beine auseinander! Jessas! Jessas! Ist das denn so schwer? Wo tuens denn jetzt mit Ihren Zehen hin? Stecken's die Zunge rein, Sie saufen ja sonst me ganzes Wasser aus und i bin dann arbeitslos!" Schließl wird sie hochgezogen und der nächste angehängt, dem etwas unte ernährten Aussehen nach ein alter Kanzleischreiber.

„Herr Bootmeister! Bittöö aber net loslassen, sonst erleb' meine Gehaltsaufbesserung überhaupt nimmer", sagt der gr Mann.

„Geh' nur nein, Max", schmunzelt der Bademeister, „we Du Deine Beine schön spreizen tust, wirst seh'n, daß Du bei m schnell vorwärts kommst, und wennst a Wasser im Hals ha wirst auch nach oben befördert — — nur nicht nachlassen, — Tempooo eins — zwei — eins — zwei — Tempooo —!"

Man pelzt sich familienweise im Gras und kritisiert selb redend all die guten Bekannten, die man vorher scheinheilig b grüßt. Aber man ist ja schließlich unter sich und sagt ja m seine ehrliche Meinung, bloß darf es der Betreffende nicht höre sonst heißt es gleich . . . na, Sie wissen ja, die Menschen sind so schlecht. Eben hat die Frau Leisetritt ihre Koffergrammoph unterm Baum abgestellt und schamhaft ihre karierte Ballonho zurechtgezupft.

„Grad' is vorbeigelaufen, die Betty, mit ihr'n Loschieherr haben Sie's gesehen, Frau Moos? An blauen Athletentrik hat's an, jetzt sieht man erst, daß sie krumme Beine hat und m hat sie's immer abgestritten!"

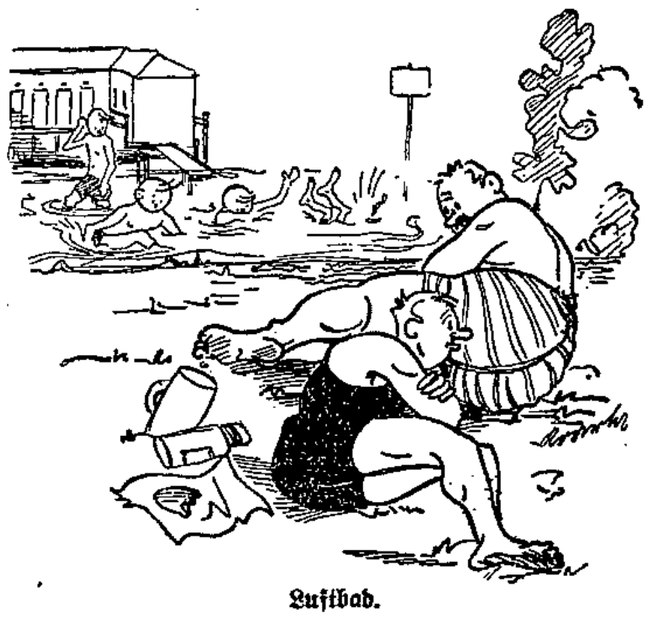
„Da muß doch was net sauber sein?"

„Stimmen tut die G'schicht auch nicht — — weil's imm mit dem ausgemerkelten Menschen geht — — der hat doch d Schwindsucht?"

„Pst! Laßt ihnen nur nicht merken, jetzt haben's uns g sehen."

„Aaa, grüß Gott, Betty — — Särrwuus!"

Man macht einen gemeinsamen Wasserpansch, macht „Fa gerletz" und kreischt vor Freude, wenn der Logisherr als am



Luftbad.

santer Gesellschafter durch die Beine taucht. Es gibt aber auc nichts Netteres als eine Harmonie im Familienbad. Was Sport figuren sind, spaziert möglichst viel auf und ab, das ist mal kla denn es ist immer etwas Schönes, wenn man bewundert wird Ein Reklamehandstand oder sonst ein artistisches Kunststück ge nügt als Beweis körperlicher Ueberlegenheit vollkommen.

Die wilden Badegäste treffen sich natürlich nach wie vor i den außerhalb liegenden Gewässern, weil die verbotenen Stelle noch immer die besten gewesen sind. Das kann die grüne Polize bestätigen. Leider hat das Ding seine Schattenseiten — die Ver botstafeln. Wilde Badegäste sind auch der Fritz und der Franz welche am Fluß sinnend vor einer Holztafel stehen.

„Du, da könnten wir uns was verdienen", sagt der Fritz Auf der Tafel steht: Baden verboten! Wer einen Ertrinkende rettet, so daß er überführt werden kann, erhält 20 Mark Be lohnung!

„Keine schlechte Idee", meint der Franz, worauf Fritz sich di Badehose anzieht und Franz instruiert:

„Also, i spring jetzt ins Wasser und schrei Hilfe. Du ziehst mich raus, und wenn wir die 20 Mark haben, werden's dann geteilt."

Fritz springt und schreit: „Hilfeee!" Franz rührt sich nicht Fritz schreit wieder, was Franz aber nach wie vor kalt läßt. Da brüllt Fritz wie ein Stier: „Warum ziehst mi nicht raus?"

„Ja", sagt der Franz, „Du hast ja die Tafel nicht richtig ge lesen, da steht noch ein Satz drunter, der heißt: Wer einen Toten herauszieht, erhält 50 Mark!"

Also — lieber nicht.

Karl Stoye.

Von einer Kreuzotter gebissen

NN. Rickling, 8. Juli

Beim Heuen wurde der Sohn des Gemeindevorstehers J. Wendt aus Braak auf einer moorigen Wiese von einer Kreuzotter ins Bein gebissen und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Es gibt in diesem Jahr außerordentlich viel Kreuzottern.

Großer Moor- und Heidebrand

NN Stade, 8. Juli

Aus Nordleda (Kreis Hadeln) wird gemeldet:

Am Montagnachmittag wütete im Ahlen-Faltenberger Moor ein Brand, durch den über 300 Morgen Moor- und Heidebestand vernichtet wurden. Der Brand nahm von einem neuangelegten Wege in der Nähe des kultivierten Moores seinen Ausgang und breitete sich bei der herrschenden Wind mit großer Schnelligkeit aus. Der Ahlener Forst geriet in große Gefahr. Sämtliche Insassen des Ahlener Gefangenenlagers, die hier zu Kultivierungszwecken verwendet werden, wurden zum Löschen aufgeboten. Es gelang schließlich nach etwa vierstündiger Arbeit im Verein mit den alarmierten Einwohnern von Süderleda und Kesterwanna, den Brand kurz vor dem Waldbestand einzudämmen. An ein Ablöschen war jedoch nicht zu denken, da sich das Feuer tief ins Moor eingefressen hatte. Die Entstehungsursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man vermutet, daß der Brand durch eine achtlos fortgeworfene, brennende Zigarette entstanden ist.

14jähriger erschießt eine Frau

NN Oldenburg i. O., 8. Juli

In Osterburg ereignete sich ein schweres Unglück. Der 14jährige Junge Lückemeyer hatte durch Zufall unter altem Gerümpel hinter einem Schuppen einen Tesching gefunden, mit dem er herumhantierte. Die Waffe ging los, und die Kugel traf eine Frau Schnacker in die Schläfe. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrade

w. Friedland, 9. Juli

Einen schweren Sturz mit dem Fahrrade erlitt am Montag in der Bahnhofstraße der Volontär Vogler. Auf einer abschüssigen Stelle brach ihm bei voller Fahrt die Vordergabel durch. V. flog mit ungeheurer Wucht kopfüber auf das Straßenpflaster, wo er besinnungslos liegen blieb. Die Polizei brachte den ziemlich Schwerverletzten zunächst zu einem hiesigen Arzt und dann ins Krankenhaus. Er hat einige recht bedeutende Kopfverletzungen davongetragen.

Spinale Kinderlähmung fordert Todesopfer

sch Dömitz, 9. Juli

An spinaler Kinderlähmung erkrankte plötzlich der 15jährige, kräftig entwickelte Sohn des hiesigen Schiffers Paul Jungbluth. Auf ärztliche Veranlassung wurde der junge Mensch dem Stift Bethlehem in Ludwigslust zugeführt. Bereits in der nächstfolgenden Nacht ist er der tückischen Krankheit, die alle typischen Erscheinungsformen der spinalen Kinderlähmung aufwies, erlegen. Wie man erfährt, ist der vorliegende Fall glücklicherweise bisher nur vereinzelt aufgetreten.

Das Tier im Menschen

NN. Bad Oldesloe, 8. Juli

Das Altonaer Schöffengericht verurteilte den 41jährigen Arbeiter Franz Otto Krefter aus Bad Oldesloe wegen Verbrechens gegen §§ 173 Abs. 2 und 174 Z. 1 zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Krefter soll sich wiederholt an seiner Stieftochter unsittlich vergangen und sie außerdem mit einer ekelhaften Krankheit infiziert haben.

Moorbrand durch Blitzschlag

kw. Garstedt, 9. Juli

Im Hohlmoor bei Hasloh geriet infolge eines Blitzschlages ein Torfdiemen des Besitzers D. in Brand. Es wurde aber nicht rechtzeitig von den Dorfbewohnern bemerkt. Die Feuerwehr wurde reichlich spät alarmiert, denn inzwischen hatte das Feuer so stark um sich gegriffen, daß es der Wehr nur schwer möglich sein wird des Elementes Herr zu werden.